

# Zu süddeutschen Grabfunden frühalamannischer Zeit

## Versuch einer Bestandsaufnahme

HELGA SCHACH-DÖRGES

### Einleitung

Im Jahre 1936 gab E. WAHLE den Fund eines Urnengrabes von Heidelberg-Rohrbach bekannt.<sup>1</sup> Er schrieb damals eindeutig und auch heute, nach etwa sechzig Jahren, noch nahezu vollgültig „Es handelt sich um eine elbgermanische Schalenurne, die kaum später als etwa 300 n. Chr. anzusetzen ist“. Der bescheidenen und den seltenen Fund nicht ausreichend würdigenden Notiz fügte er eine Skizze des Grabgefäßes hinzu. 1960 hat dann R. ROEREN in seiner wichtigen Arbeit „Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr.“<sup>2</sup> den Fundplatz aufgelistet. Er erwähnt neben der bereits publizierten und von ihm fotografisch wiedergegebenen Schalenurne das Unterteil einer weiteren Urne, spricht demzufolge von zwei Brandgräbern.

Wenn hier nach vielen Jahrzehnten der gesamte Fundkomplex vorgestellt wird, so waren mehrere Gründe ausschlaggebend. Zum einen sind alamannische Grabfunde der frühen Landnahmezeit noch immer selten, zum anderen sind bisher weder die Beigaben des Urnengrabes noch das zweite Tongefäß bekannt gemacht.<sup>3</sup> Die Fundvorlage gab vor allem aber Anlaß, den gegenwärtigen Kenntnisstand über frühalamannische Grabfunde zu referieren.

### Die Funde von Heidelberg-Rohrbach

Anfang November 1935 wurde in Rohrbach südlich von Heidelberg in der Heidelberger Straße 33 (Abb. 1) auf ehemaligem Gartengelände ein Keller ausgeschachtet und hierbei in ca. 1,30 m Tiefe ein Urnengrab angeschnitten. E. WAHLE, der einige Tage später die Fundstelle besichtigte, den Fund sicherstellte und protokollierte, rechnete mit einer Beisetzung der Urne in etwa 0,50 m Tiefe unter der alten Oberfläche, die reichlich durch Einschwemmschichten aus den nahen Bergen überlagert sei (Abb. 2). In der Kellerwand steckte nur noch ein Teil des Grabgefäßes mit Leichenbrand und zwei Metallbeigaben, der Rest war bereits mit dem Aushub abgefahren worden. Das Beigabenensemble ist sicherlich nicht vollständig (siehe weiter unten).

An der gegenüberliegenden Kellerwand, etwa 6,50 m vom Urnengrab entfernt, beobachtete WAHLE in nahezu 2 m Tiefe, also mehr als 0,50 m tiefer als das Brandgrab, eine „Schuttschicht“ mit Gefäßscherben, Tierknochen und Stücken von rotem gebranntem Lehm. Auch bemerkte er „einige helle gelbe Flecken, wie von ungebranntem Lehm“ und fragte, ob es sich wohl um Siedlungsreste handelte, die stratigraphisch älter als das Brandgrab seien und deren Datierung er offenließ.<sup>4</sup>

1 Bad. Fundber. 3, 1933–1936, 392 mit Abb. 170 a.

2 Jahrb. RGZM 7, 1960, 214 ff. bes. 226; 247 Nr. 22 mit Taf. 41,3.

3 Frau Dr. R. LUDWIG, Kurpfälz. Mus. Heidelberg, sei auch an dieser Stelle herzlich für die Erlaubnis zur Publikation und für vielfache Hilfe und Auskunft gedankt!

4 Aktennotiz von E. WAHLE am 11. November 1935. R. ROEREN hat offensichtlich diese Keramikreste als Brandgrab 2 von Heidelberg-Rohrbach bezeichnet.

Im folgenden seien die Gegenstände aufgeführt, die heute im Kurpfälzischen Museum Heidelberg von der Fundstelle Heidelberger Straße 33 in Rohrbach verwahrt werden.

### Urnengrab (Inv.-Nr. 1991/9.1–3)

1. Schale, Bdm. etwa 10 cm, H. 15,5 cm, Mdm. 27,7 cm. Der nicht deutlich abgesetzte Boden ist nahezu vollständig erhalten, die Wandung nur etwa zwei Drittel, das übrige ergänzt. Zwei Knubben auf der größten Weite sind original, die ursprüngliche Dreiknubbenzier also eindeutig. Zwei umlaufende Riefen am zylindrischen Halsansatz sind unsauber ausgeführt, die Randmündung ist schwach nach außen gewulstet. Ton dunkelbraun mit beigen Flecken, stark glimmerhaltig, hart gebrannt. Auf der Innenwand unterhalb des Bauchumbruchs zeigen konturierte Flecken von Rost und Grünspan, wo Messer und Gürtelring deponiert gewesen sind. Zwei weitere unterschiedlich große, rundliche Abdrücke von Bronzegegenständen neben diesen beweisen, daß ursprünglich darüber hinaus weitere Beigaben in der Urne lagen, deren Deutung mit Hilfe der geringfügigen Details jedoch nicht gelingt (siehe unten) (Abb. 3,3).

2. Fragment von der Klinge eines Eisenmessers (Abb. 3,2).

3. Bronzering, Dm. außen 4,4–4,5 cm, Querschnitt oval, leichte Abnutzungsspuren (Abb. 3,1).

Scherben vom Unterteil eines weiteren Gefäßes, beschriftet Heidelberger Straße 33, Grab 1947, lassen vermuten, daß es sich um die aus der „Schuttschicht“ geborgene Keramik handelt, die – aus welchem Grund auch immer – erst später inventarisiert wurde.

Unterteil einer Schüssel, Bdm. etwa 11 cm, Bauchumbruch nur an einer kleinen Stelle erhalten, Dm. der größten Weite etwa 25 cm; drei (oder vier?) unregelmäßig verteilte senkrechte Dellen gehen innen vom Boden aus, sind – nach außen gedrückt – zunächst nur schwach konturiert und erst ab ca. 5 cm H. als Rippen deutlicher sichtbar. Ton beige-braun, glimmerhaltig, Oberfläche nicht sauber geglättet (Abb. 4).

In zwei unterschiedlich großen Schachteln werden menschlicher Leichenbrand und Tierknochen verwahrt, bedauerlicherweise ist der Inhalt nicht sicher zuweisbar; gehört er insgesamt zum Urnengrab oder auch zur „Schuttschicht“ bzw. zu Grab 2 nach Roeren?

a) Inhalt der großen Schachtel:<sup>5</sup> 540 g Leichenbrand, höchste Verbrennungsstufe.<sup>6</sup> Da nahezu keine Schädelteile erhalten sind, ist eine exakte Bestimmung schwierig; eher Mann, adult (30–40 Jahre), Körperhöhe ca. 170 cm. b) Inhalt der kleinen Schachtel: Knochen sehr kleinstückig und verbrannt. Sehr wenige menschliche Knochen, vielleicht infans II. – Schwein: Rippe, Scapula, Becken von einem juvenilen bis adulten Individuum. – Schwein: Hirnschädel von einem infantilen Individuum. – Rind: Tibiafragment, Oberfläche bearbeitet.

Die Urne ist charakterisiert durch eine relativ strenge Gliederung mit wenig verdicktem Rand, Schulter und Hals betonende Riefen und Dreiknubbenzier. Diese Merkmale sind kennzeichnend für zahlreiche Schüsseln des elbgermanischen Gebietes insbesondere der Stufe C 1<sup>7</sup>, seltener der Stufe C 2 oder gar des fortgeschrittenen 4. Jhs.<sup>8</sup> Aus dem Mittel-Elbe–Saale–Gebiet sei beispielhaft auf Gefäße von Nordhausen, Voigtstedt, Ichstedt, Weißenfels, Großbadegast und Zauschwitz verwiesen.<sup>9</sup> Vergleichbares gibt es ebenso aus dem nördlichen Elbegebiet<sup>10</sup> wie auch aus Böhmen.<sup>11</sup> Somit ist die Benutzung der schlichten Schüssel mit Dreiknopfzier für nahezu den gesamten elbgermanischen Raum zu belegen.

Das Fragment eines zierlichen eisernen Griffangelmessers ist antiquarisch uninteressant im Gegensatz zu dem glatten Bronzering mit schwachen gegenüberliegenden Abnutzungsspuren. „Zweck

5 Für die Untersuchung des Knochenmaterials und ausführliche Auskünfte gilt mein ausdrücklicher Dank Herrn Dr. J. WAHL und Herrn Prof. Dr. M. KOKABI, beide LDA Baden-Württemberg in Konstanz.

6 Vgl. J. WAHL, Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname. Arch. Korrb. 11, 1981, 271 ff.

7 Beispielsweise B. SCHMIDT, Ein Urnengräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit bei Großbadegast, Kr. Köthen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, 265 Abb. 11 f. – E. MEYER, Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 6 (Berlin 1969) Abb. 48,4; 52,2; 61,2 u. Tab. 1 als Beil. – H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) 104 ff.

8 Vgl. R. LASER, Ein Brandgräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit bei Schönebeck (Elbe). Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, 330 Abb. 3 d; 336 Abb. 7 g; 342.

9 M. BECKER, Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzrand, Thüringer Becken und Weißer Elster. Veröff. Landesamt Arch. Denkmalpfl. Sachsen-Anhalt 48 (Halle/Saale 1996) Taf. 10,4; 14,1,3; 112,1,2; 118,3. – SCHMIDT (Anm. 7) 264 Abb. 10 d; 269 Abb. 13 e. – MEYER (Anm. 7) Abb. 35,13; 36; 70,2.

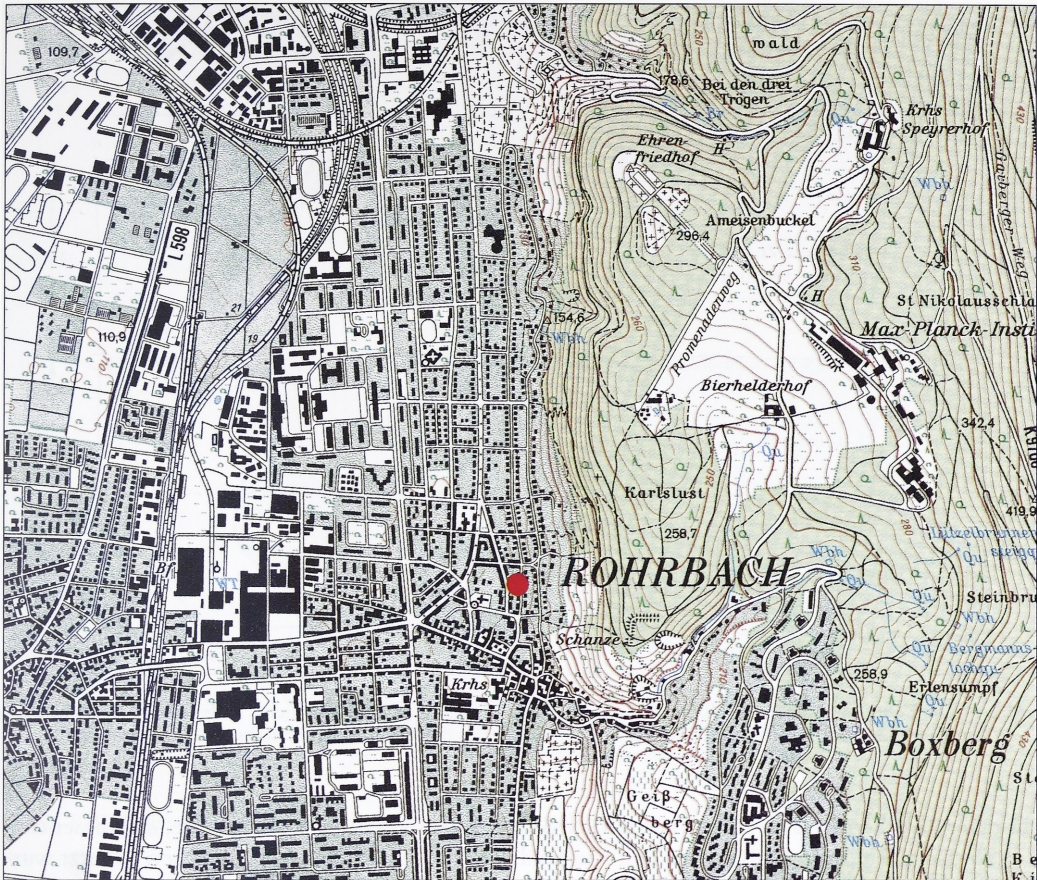


Abb. 1 Lage der frühalamannischen Fundstelle in Rohrbach, einem südlichen Vorort von Heidelberg. Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25 000, Ausschnitt aus Blatt 6618, mit thematischen Ergänzungen. Mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg vom 30.10.1998, Az. 5.11./1348.

und Herkunft“ dieser im germanischen Milieu zuerst in der jüngeren Kaiserzeit (Stufe C 1) auftretenden Ringe klärte K. RADDATZ bereits im Jahre 1953.<sup>12</sup> Darstellungen auf römischen Grabsteinen und Sarkophagen des 3. Jhs. zeigen den mit Ringschnallencingulum gegürteten Soldaten.<sup>13</sup> Die frühesten Denkmäler datieren aus der Zeit um 200 n. Chr. bzw. aus dem frühen 3. Jh. Der neuartige schlichte Gürtelverschluß findet sich aber nicht nur bei Römern und Germanen, sondern auch bei Sarmaten, spiegelt also einen weiten Modetrend. Mit dieser Gürtelmode des 3. Jhs. beschäftigte sich

- 10 W. MATTHES, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. *Mannus-Bibl.* 48 (Leipzig 1931) Taf. 4 c. – F. KUCHENBUCH, Die altmärkisch-ostthannoverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit. *Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch.* 27, 1938 Taf. 20, 9.12. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 7) Taf. 34,23; 78,3. – D. GAEDTKE-ECKARDT, Der Pfingsberg bei Helmstedt. *Forsch. u. Ber. Braunschweig. Landesmus.* 2 (Braunschweig 1991) Taf. 80,597; 85,640.
- 11 A. RYBOVÁ, Plotiště nad Labem. Eine Nekropole aus dem 2.–5. Jahrhundert u. Z. I. Teil. *Pam. Arch.* 70/2, 1979 Abb. 1,6; 6,6.10; 8,7.10; 9,15; 20,10.12. – I. PLEINEROVÁ, Opočno – Ein Brandgräberfeld der jüngeren und späten Kaiserzeit in Nordwestböhmen (Kraków 1995) Taf. 53,4.
- 12 K. RADDATZ, *Offa* 12, 1953, 73 ff.
- 13 RADDATZ (Anm. 12) 75 mit Abb. 2. – H. UBL, Wann verschwand der Dolch vom römischen Militärgürtel? In: C. VON CARNAP-BORNHEIM (Hrsg.), *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten.* Veröff. *Vorgeschichtl. Sem. Marburg, Sonderbd.* 8 (Lublin, Marburg 1994) 137 ff. mit Abb. 3.

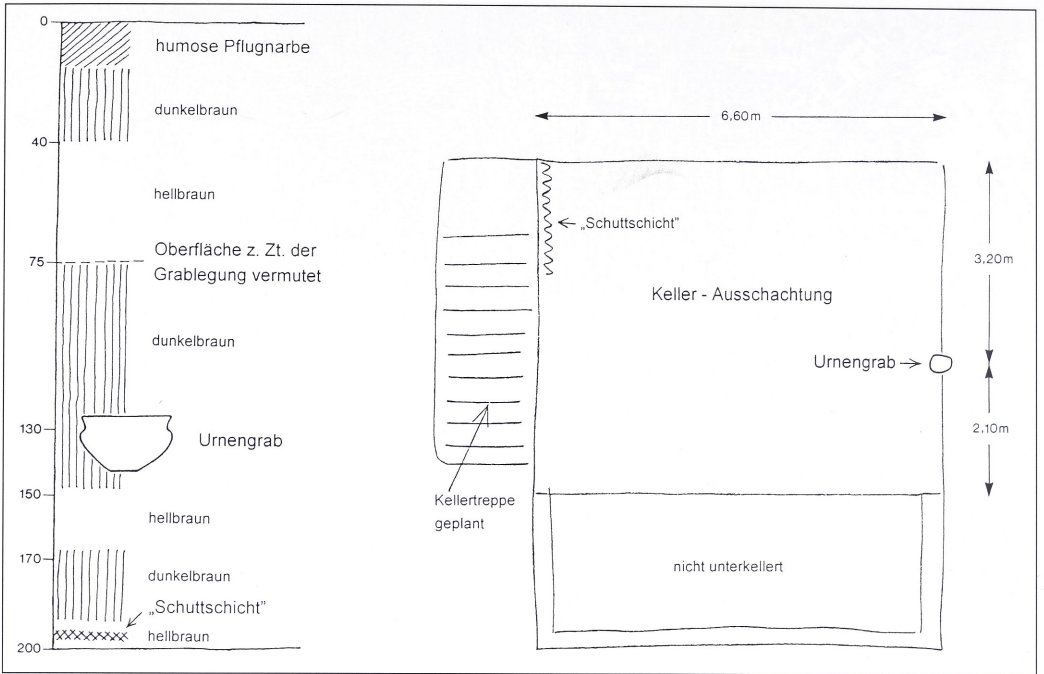


Abb. 2 Die Befundsituation des frühalamannischen Urnengrabes und der „Schuttschicht“ in der Heidelberger Straße von Rohrbach, skizzenhaft festgehalten von E. WAHLE. Rechts die Keller-Aufsicht; links das idealisierte Profil.

für den römischen Bereich zuletzt ausführlich S. VON SCHNURBEIN.<sup>14</sup> Er konstatierte, daß dieser charakteristische Ringverschluß nicht allein von Soldaten, sondern ebenso von Zivilisten benutzt wurde, sowohl von der einfachen Bevölkerung wie von hochstehenden Persönlichkeiten, selbst Götter sind in Darstellungen mit Ringschnallen gegürtet. Aus dem gesamten römischen Reich, von Nordafrika über Orient und Balkan bis nach Gallien, ist die Mode belegt.

Innerhalb des elbgermanischen Gebietes sind Ringschnallen zuerst aus Grabfunden der entwickelten Stufe C 1 (= C 1b) überliefert,<sup>15</sup> was ausgezeichnet mit der römischen Datierung korrespondiert. Sie sind zahlreich auch aus Stufe C 2 nachgewiesen,<sup>16</sup> waren also während des gesamten 3. Jhs. gebräuchlich. Anders als im römischen Bereich, wo der Ringgürtel bereits im 4. Jh. nicht mehr der Mode entsprach, wurde er von Germanen zu dieser Zeit gelegentlich noch benutzt,<sup>17</sup> und zwar wurde er sowohl von Frauen wie auch Männern getragen.

Aus frühalamannischen Grabfunden Süddeutschlands gibt es mindestens zwei weitere Belege. So besaß die bei Erlbach, Stadt Oettingen in Bayern, Kr. Donau-Ries, in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. bestattete reiche Frau einen solchen bronzenen Ringverschluß. Zum Grabinventar gehörten u. a.

14 S. VON SCHNURBEIN, Merkur als Soldat? Zur Gürtelmode des 3. Jahrhunderts n. Chr. Provinzialrömische Forschungen [Festschr. Günter Ulbert]. Veröff. Arch. Forschungszentrum Ingolstadt (Espelkamp 1995) 139 ff.

15 W. MATTHES, Die Germanen in der Prignitz zur Zeit der Völkerwanderung. Mannus-Bibl. 49 (Leipzig 1931) 11 ff. – G. KÖRNER, Der Urnenfriedhof von Rebenstorf im Amte Lüchow (Hildesheim, Leipzig 1939) Taf. 4 MBI 1394 b. – J. BRANDT, Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein. Offa-Bücher 16 (Neumünster 1960) Taf. 26,138; 27,141. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 7) 77. – GAEDTKE-ECKARDT (Anm. 10) 105.

16 Beispielsweise BRANDT (Anm. 15) Taf. 11,170; 15,122; 26,62. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 7) 77. – W. SCHULZ, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin, Leipzig 1933) Taf. 11,3. – RYBOVÁ (Anm. 11) Abb. 49,9.

17 K. RADDATZ, Sörup I – Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Angeln. Offa-Bücher 46 (Neumünster 1981) 51. – Ders. (Anm. 12) 76. – J. BLÁŽEK, Die jung- und spätkaiserzeitlichen Skelettgräber Nordwestböhmens. Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 37, 1995, 150 ff. mit Abb. 18,8.

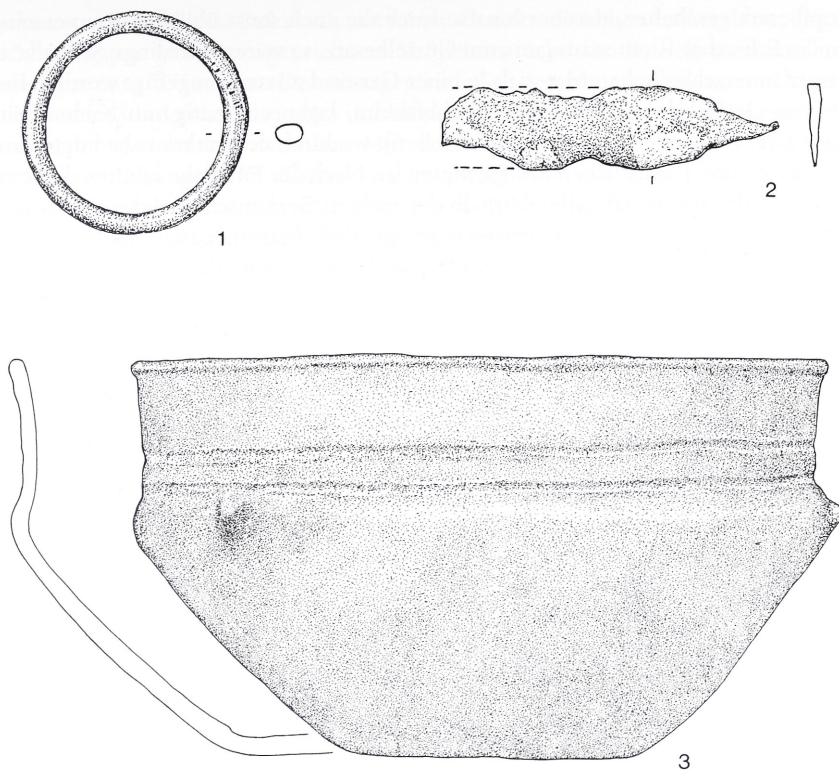


Abb. 3 Heidelberg-Rohrbach. Urne mit bronzener Ringschnalle und eisernem Messerfragment. 1.2 M 2:3; 3 M 1:3.

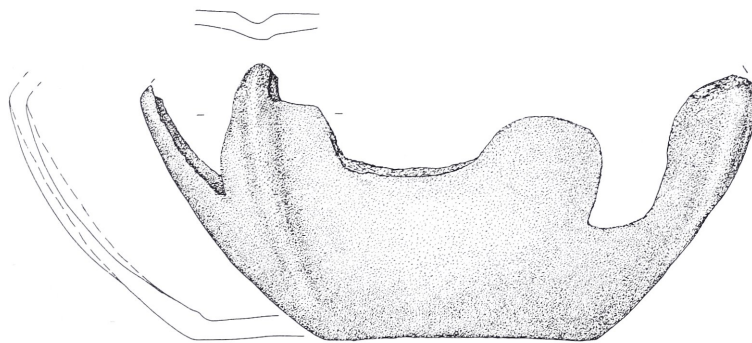


Abb. 4 Heidelberg-Rohrbach. Gefäßfragment vermutlich aus der „Schuttschicht“. M 1:3.

zwei nadelartige silberne Riemenzungen (Abb. 5). Derartige Riemenzungen fanden sich auch sonst im elbgermanischen Bereich wiederholt zusammen mit Gürtelringen,<sup>18</sup> und gerade ihr paariges Auftreten macht in Verbindung mit dem Ringverschluß besonderen Sinn, waren doch u. U. beide Gürtelenden zu befestigen. Dies konnte durch schlichtes Verschlingen oder durch einfachen bzw. dop-

18 BRANDT (Anm. 15) Taf. 11,170; 13,154. – MATTHES (Anm. 15) Dahlhausen Grab 13.

pelten Knopfbesatz geschehen, darüber hinaus durch die auch sonst üblichen Riemenzungen. Gehörten nun die Erlbacher Riemenzungen zum Gürtelbesatz, so wären allerdings ‚Schnalle‘ und Endbeschläge trotz unterschiedlichen Materials in einer Garnitur zusammengefügt worden. Im Frauendoppelgrab von Gerlachsheim, Kr. Tauberbischofsheim, lagen eindeutig zu beiden Seiten eines Bronzerings zwei bronzene Riemenzungen (Abb. 6), wodurch der funktionsbedingte Zusammenhang zwischen den drei Fundstücken nachgewiesen ist. Nach der Fundlage können die Riemenzungen keinesfalls zu der Bronzeschnalle oberhalb der rechten Beckenschaufel des im Westen gelegenen Skelettes gehört haben – dies suggerieren gelegentlich Materialzusammenstellungen. Da die Schnalle mit dem Dorn nach Osten weist, müßte die Riemenzunge dieses Gürtels weiter westlich gelegen haben und im gestörten Grabteil zutage gekommen sein. Das ‚Gürtelring‘-Ensemble, wenig oberhalb des linken Beckens der jungen Frau gelegen, könnte allerdings auch zum Verschluss eines am Gürtel getragenen Pompadours gehört haben, der an dieser Stelle zu erwarten wäre. Das Frauengrab etwa aus dem zweiten Viertel des 4. Jhs. gehört zu den jüngsten germanischen Belegen für diese Ringschnallenmode.

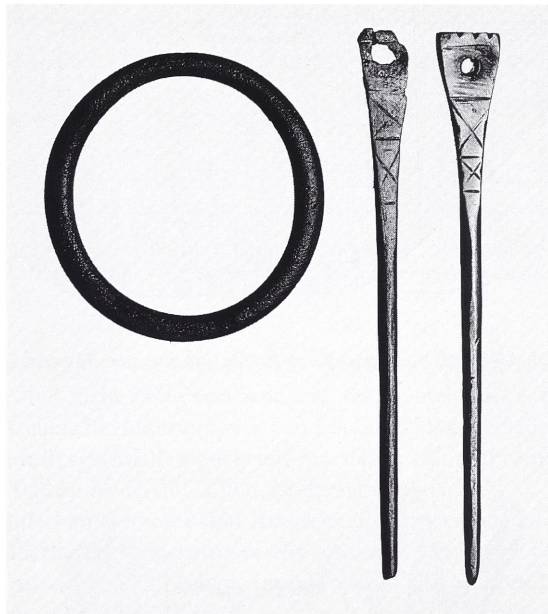


Abb. 5 Erlbach, Kr. Donau-Ries. Ringschnalle aus Bronze und Riemenzungenpaar aus Silber, Teile der reichen Tracht- und Schmuckausstattung des bekannten Frauengrabes. M 1:1.

Wie bereits angedeutet, hatten sich an der Innenwand der Urne von Rohrbach neben dem Gürtelring Spuren von zwei bronzernen rundlichen (?) Gegenständen erhalten. Sollten dies Abdrücke weiteren – zur Befestigung notwendigen – Gürtelbesatzes sein, der bei der unsachgemäßen Bergung verloren ging?

Der Tote, der wenig südlich des unteren Neckars im 3. Jh. – sehr wahrscheinlich in dessen zweiter Hälfte – bestattet worden war, war ohne Zweifel ein Elbgermane. Hierfür spricht nicht allein das archäologische Fundgut, sondern auch die Bestattungs- und Beigabensitte:<sup>19</sup> Der Leichenbrand des erwachsenen Mannes wurde im traditionellen Urnengrab beigesetzt. Obwohl der Mann im wehrfähigen Alter verstorben war, erhielt er keine dementsprechende Ausrüstung mit ins Grab.

19 Vgl. H. SCHACH-DÖRGES in: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung „Die Alamannen“. Hrsg. Arch. Landesmus. Baden-Württemberg (Stuttgart 1997) 85 ff. mit Abb. 68.

Auch für das zweite Gefäß von Rohrbach mit seinen charakteristischen senkrechten, von innen herausgedrückten Rippen gibt es ausgezeichnete Vergleichsstücke aus dem elbgermanischen Bereich, denn plastischen, zum Teil reichen Dekor tragen viele Schalenurnen vor allem der älteren Stufe der jüngeren Kaiserzeit, und zwar besonders in Mitteldeutschland sowie auch in Böhmen.<sup>20</sup> Zwei Urnen mit vertikalem Leistendekor aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet sind in Stufe C 1b zu datieren. Die Fußterrine von Naundorf, Kr. Köthen, war mit einer Fibel mit hohem Nadelhalter der jungen Almgren-Serie 3 vergesellschaftet und eine Schüssel von Krumpa, Kr. Merseburg-Querfurt, mit einer frühen Fibel mit umgeschlagenem Fuß, Almgren Fig. 181.<sup>21</sup>

Freilich ist den Beschreibungen und Abbildungen nicht immer zu entnehmen, mit welcher Technik die plastischen Verzierungen erreicht wurden. So bleibt für ein Gefäß von Dessau-Großkühnau (vgl. Abb. 7,2) fraglich, ob es nicht aufgesetzte Leisten trägt wie eine Urne von Rebenstorf (Abb. 7,1), die schon G. KÖRNER als Unikum bezeichnete, weil „das runde, kugelige Unterteil mit den den Leib hinunterhängenden, nun verlorenen Wulstbändern“ völlig aus dem Rahmen falle.<sup>22</sup> Mit den schlichten herausgedrückten Rippen von Rohrbach stimmen auffallend gut überein Gefäße von Emersleben, Wechmar und Zauschwitz (vgl. Abb. 7,3–6). Vergleichbares gibt es darüber hinaus von Helmstedt, Wetzendorf, Kr. Nebra an der Unstrut, sowie von Pňov, Plotiště und Opočno, alle an der oberen Elbe in Böhmen gelegen.<sup>23</sup>

Die Mehrzahl dieser Gefäße datiert zweifellos aus Stufe C 1 (z. B. Helmstedt Grab 154, Wetzendorf Grab 8, Pňov Grab 66), Grab 18 von Pňov schon aus ihrem älteren Abschnitt C 1a. Grab 25 von Zauschwitz wurde sehr wahrscheinlich in der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 3. Jhs. (Stufe C 1b) angelegt, denn neben einer kleeblattförmigen Scheibenfibel enthielt es eine Fibel mit extrem hohem Nadelhalter und Stierkopffuß(?).<sup>24</sup> Der bisher jüngste Beleg für diesen Dekor ist eine Schüssel aus ‚Adelsgrab‘ 2 von Emersleben, datiert durch einen gelochten Aureus des Postumus (258–267), der als Obolus der Verstorbenen mitgegeben worden war.<sup>25</sup>

Interessant ist die Verbreitung der Schüsseln mit von innen herausgetriebenen senkrechten Rippen auf dem Gefäßunterteil: Im nördlichen Elbegebiet ist solcher Leistendekor im frühen Abschnitt der jüngeren Kaiserzeit unbekannt. Vielfach wurde dort der untere Teil der Schüsseln – wie überall im elbgermanischen Bereich – allein durch senkrechte Rillen und Riefen gegliedert. Stellt man dem plastischen Schmuckdetail die Verbreitung der etwa zeitgleichen Knopfenkelgefäße gegenüber (Abb. 8), so ergibt sich eine deutliche Trennung des elbgermanischen Gebietes.<sup>26</sup> Das Gefäß von Heidelberg-Rohrbach weist demnach auf Beziehungen zum Gebiet westlich der mittleren Elbe und

20 Nur Beispiele: KÖRNER (Anm. 15) Taf. 10 Nr. Lbrg. 1698. – KUCHENBUCH (Anm. 10) Taf. 17,6,7 (Mechau). – R. LASER, Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Forsch. Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin 1965) 69 mit Taf. 14,70 (Dessau-Großkühnau Grab 70); 127 mit Taf. 28,4 (Görzig Grab 4). – G. MILDENBERGER, Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. Mitteldt. Forsch. 60 (Köln, Wien 1970) Taf. 11 D (Kölleda). – BECKER (Anm. 9) Taf. 29,4 (Krumpa Grab 4). – H. KAUFMANN, Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar, Kreis Gotha. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. (Weimar 1984) Taf. 1,1; 2,6; 4,16; 33,2; 34,1. – MEYER (Anm. 7) 135 mit Abb. 47,4 (Zauschwitz Grab 33). – Ders., Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpf. Beih. 9 (Berlin 1971) 285 mit Abb. 161,1 (Wiederau). – RYBOVÁ (Anm. 11) Abb. 23,1; 44,8. – Dies., Pam. Arch. 71/1, 1980, 100.

21 LASER (Anm. 20) 171 mit Taf. 33,2•. – BECKER (Anm. 9) 91.

22 KÖRNER (Anm. 15) 150 mit Abb. 54 Lbrg 2305.

23 GAEDTKE-ECKARDT (Anm. 10) Taf. 23,154; 44,302; 46,320. – BECKER (Anm. 9) 112 mit Taf. 86,1–3; 87,1–6. – A. RYBOVÁ, Das Brandgräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit von Pňov. Arch. Stud. Mat. 9 (Praha 1970) Grab 18: 81 mit Taf. 71,2; Grab 66: 94 f. mit Taf. 25,1–10. – Dies. (Anm. 11) Grab 1141: Abb. 23,1; Grab 1147: Abb. 44,8. – PLEINEROVÁ (Anm. 11) Grab 245: 31 mit Taf. 37,6; Grab 276: 32 mit Taf. 49,5.

24 MEYER (Anm. 7) 121 ff.

25 W. SCHULZ, Die Grabfunde des 4. Jahrhunderts von Emersleben bei Halberstadt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, 109 ff. mit Taf. 23,2.

26 Wegen des unzureichenden Publikationsstandes sind die Rippengefäße sicher nicht vollständig erfasst. Wichtig ist jedoch die auf dem Kartenbild ablesbare Tendenz.

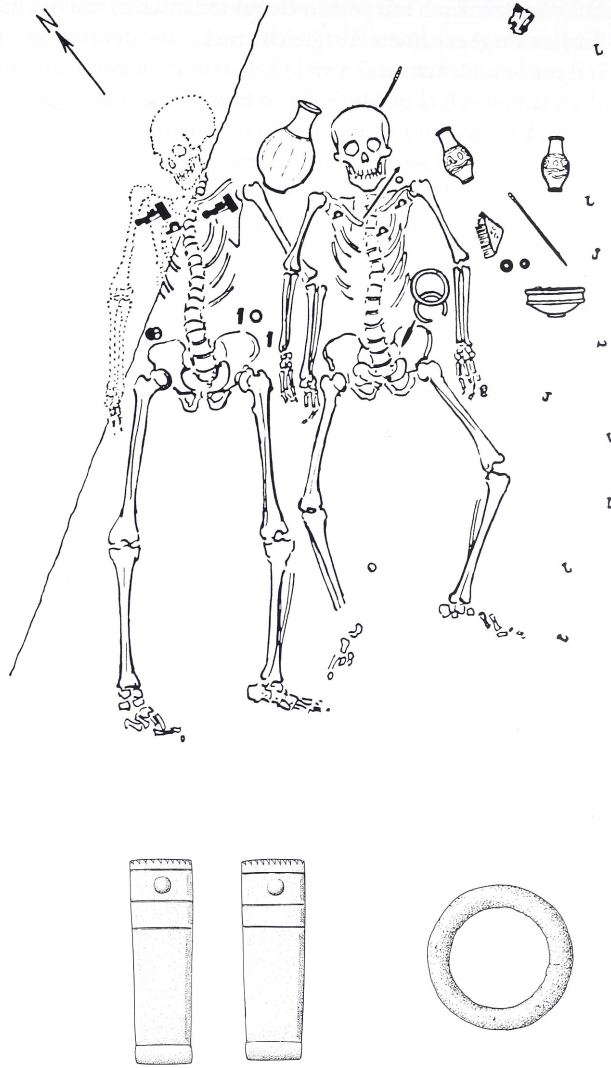


Abb. 6 Gerlachsheim, Kr. Tauberbischofsheim. Lageskizze des Doppelgrabes 3/4 (nach A. DAUBER) sowie Ringschnalle mit zugehörigen Riemenzungen aus Bronze. Fundstücke M 2:3.

Saale bzw. der oberen Elbe in Böhmen hin.<sup>27</sup> Ausgezeichnet im Einklang steht hiermit die frappante Ähnlichkeit der jungkaiserzeitlichen Hirschfibeln von Weinheim an der Bergstraße und von Plaňany Grab 1, ganz in der Nähe von Pňov in Böhmen gelegen.<sup>28</sup>

Aus den datierten Vergleichsbeispielen zu dem Schüsselfragment von Rohrbach resultiert, daß die beiden Gefäße von Heidelberg in gleicher Weise der frühesten Landnahmezeit angehören können. Aufgrund des von WAHLE beschriebenen Befundes muß man allerdings stark bezweifeln, daß es sich bei der zweiten Schüssel um die Überreste eines weiteren Brandgrabes handelt, eher doch wohl u. a.

27 Vgl. in diesem Zusammenhang SCHACH-DÖRGES (Anm. 19) 79 ff.

28 SCHACH-DÖRGES (Anm. 19) 80 Abb. 60 c. – B. SVOBODA, Čechy a římské Imperium. Sborník Národního musea v Praze (Praha 1948) Abb. 16,2; Taf. 9,3.



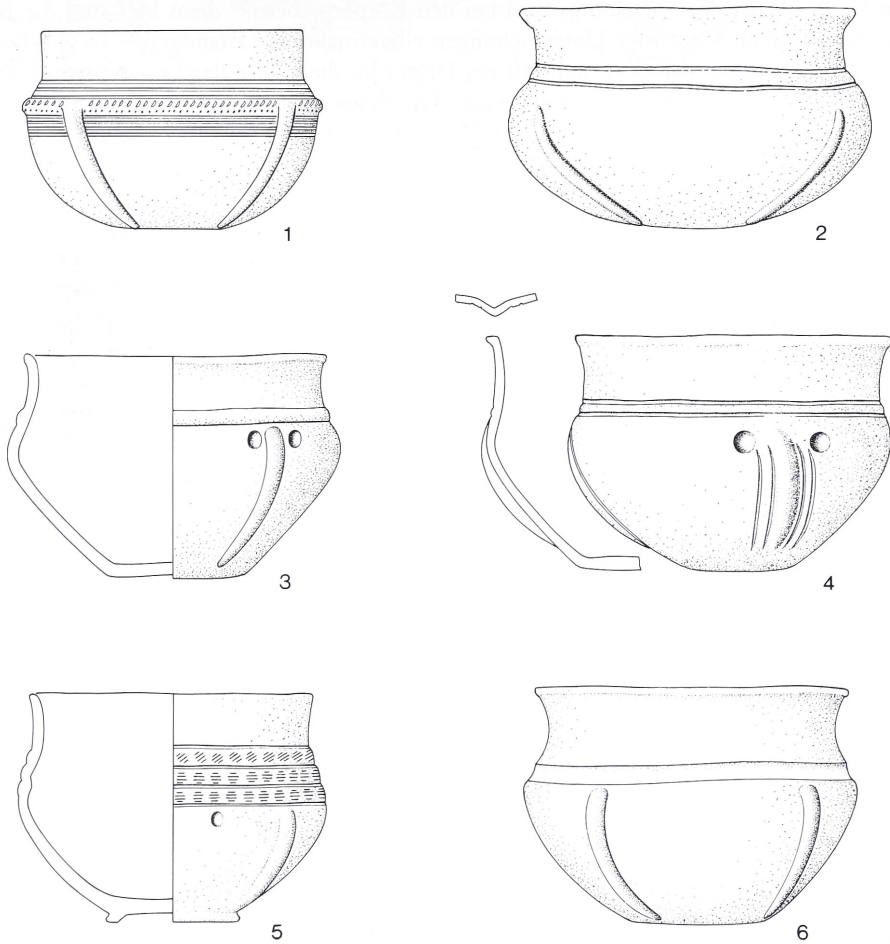


Abb. 7 Elbgermanische Schüsseln mit Leisten- und Rippendekor. 1 Rebenstorf; 2 Dessau-Großkühnau; 3.5 Wechmar; 4 Zauschwitz; 6 Emersleben. Verschiedene Maßstäbe (Nachweise in Anm. 20; 22; 25).

wegen der Brocken gebrannten und ungebrannten Lehms um Siedlungsabfall einer Grube, schließlich sprach WAHLE eindeutig von einer „Schuttschicht“.

So bleibt auch die Deutung der wenigen Knochen eines Jugendlichen (infans II) unentschieden: Waren in der Urne ein Erwachsener und ein Kind beigesetzt? Doppelbestattungen sind während der jüngeren Kaiserzeit keineswegs selten, wie Leichenbranduntersuchungen neuester Zeit nachweisen konnten.<sup>29</sup> Bemerkenswerterweise dominieren unter solchen Mehrfachbestattungen gerade gemeinsame Beisetzungen von Erwachsenen mit Kind.

<sup>29</sup> PLEINEROVÁ (Anm. 11) 48 f. – Siehe außerdem LASER (Anm. 8) 344 f. mit drei Beispielen aus dem Mittelbeiraum. – J. WAHL/M. KORABI, Das römische Gräberfeld von Stettfeld I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1988) 117 f. mit weiterer Literatur.

Nicht mehr zu klären ist darüber hinaus, ob es sich bei den Tierknochen um die Reste von Fleischbeigaben des (oder der) Toten handelt. Solche Indizien, sei es für eine ‚Wegzehrung‘ oder eine Opfergabe, sind durchaus geläufig. Allerdings sind Brandgräber in dieser Hinsicht bisher noch kaum untersucht. Besser ist der Forschungsstand bei den Körpergräbern,<sup>30</sup> denn hier sind die Befunde rascher überschaubar. Sorgfältige Untersuchungen elbgermanischer Brandgräber in Nordwestböhmen belegen immerhin, daß dort mehr als ein Drittel bis die Hälfte der Bestattungen verbrannte Tierknochen enthielten.<sup>31</sup> Dies zeigt, wie dringend Analysen für weitere Gräberfelder wären. Ablesbar ist aus den Zahlen, daß Fleischbeigaben nicht auf Bestattungen der Oberschicht beschränkt waren.<sup>32</sup>

Spanferkel und Jungschweine – wie in Heidelberg-Rohrbach nachgewiesen – wurden bevorzugt mitgegeben. Aus süddeutschen Körpergräbern frühalamannischer Zeit gibt es allein acht Belege.<sup>33</sup> Für Gräber der Gruppe Haßleben-Leuna wurde konstatiert, daß einzig die Toten mit der Ausstattung der höchsten Qualitätsgruppe I a (nach SCHLÜTER) mit Spanferkeln versorgt wurden. Bemerkenswerterweise sind auch in Südwestdeutschland neugeborene Ferkel bzw. ganz junge Tiere bisher nur aus überdurchschnittlich ausgestatteten bzw. aufwendigen Kammergräbern überliefert.<sup>34</sup> Möglicherweise ist demnach in Gräbern des 3. und 4. Jhs. nicht allein die Fleischbeigabe schlechthin – sowohl statistisch als auch in der ‚Menüzusammenstellung‘ – zu interpretieren, sondern darüber hinaus die Qualität der ausgewählten Tiere ein wichtiges Indiz. Da Spanferkel in der römischen Kaiserzeit besonders geschätzt und teuer waren,<sup>35</sup> könnte diese Speisebeigabe bei Elbgermanen und Alamannen<sup>36</sup> vom sozialen Prestige abhängig gewesen sein.

Die Sitte, Toten Spanferkel und Teile von Jungschweinen – in geringerem Umfang auch andere Tierarten – mitzugeben, hat eine lange Tradition bis in die Hallstatt- und Latènezeit.<sup>37</sup> Sie ist reichlich auch für römische Gräber in den germanischen Provinzen belegt. R. CORDIE-HACKENBERG und A. WIGG führen solche Nahrungsbeigaben im Trierer Raum allerdings auf den Einfluß keltischen Brauchtums zurück.<sup>38</sup>

30 F. O. GANDERT in: W. SCHULZ, Leuna, ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 1 (Berlin 1953) 85 ff. – K. RADDATZ, *Offa* 19, 1962, 95; 114. – W. SCHLÜTER, *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 6, 1970, 135 f. mit Tab. 8.

31 PLEINEROVÁ (Anm. 11) 79 ff. – Vgl. auch LASER (Anm. 8) 345.

32 Dies bezeugten schon Befunde von Haßleben, wo auch die armen Gräber 15 und 20 Geflügel- bzw. Schweinebeigaben enthielten: SCHLÜTER (Anm. 30) 136.

33 Gerlachsheim Grab 4, Hilzingen, Ilbenstadt Grab 2, Kemathen, Lauffen Grab 2, Schleithem-Hebsack Grab 363, Schriesheim, Zeutern.

34 Gerlachsheim, Hilzingen, Lauffen, Schleithem, Zeutern. – Siehe auch RADDATZ (Anm. 30) 95; 114.

35 W. PIEHLER, *Die Knochenfunde aus dem spätrömischen Kastell Vermania* (ungedr. Diss. München 1976) 55.

36 Zu Befunden auf Seeland und Fünen vgl. GANDERT (Anm. 30) 90. – RADDATZ (Anm. 30) 114.

37 GANDERT (Anm. 30) 90. – Arch. Jahr Bayern 1989, 156 ff. – Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie (Stuttgart 1985) 88 Abb. 93. – A. HÄFFNER u. a., *Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath - Belgium* (Mainz 1989) 420 ff. Grab 1445, 1416, 1178, 1242, 2050 (alle Latène). – J. METZLER/R. WARINGO, *Ein treverisches Adelsgrab bei Clemency. Hémecht* 40, 1988 H.1, 93 ff. – O. KLINDT-JENSEN, *Foreign influences in Denmark's early Iron Age* (1950) 102. – Zu merowingerzeitlichen Befunden siehe K. KERTH/A. RETTNER/E. STAUCH, *Arch. Korbl.* 24, 1994, 441 ff. – I. MITTERMEIER, *Speisebeigaben in Gräbern der Merowingerzeit* (ungedr. Diss. Würzburg 1986) mit Karte 26: Verbreitung der Schweinebeigaben, auf der auch einige frühalamannische Fundorte eingetragen sind. – Herrn Dr. A. RETTNER, Frankfurt a.M., sei für ausführliche Informationen herzlich gedankt!

38 Vortrag Heilbronn 1991, Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung. – Zu weiteren römischen Befunden siehe auch WAHL/KOKABI (Anm. 29) 248 f.; 279 f. – R. ASSKAMP, *Das südliche Oberrheingebiet in frühromischer Zeit. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 33 (Stuttgart 1989) 61; 105. – K. HEILIGMANN, *Das römische Gräberfeld von Schallstadt, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald. Fundber. Baden-Württemberg* 21, 1996, 423. – R. LUDWIG, *Das frühromische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr.* 51, 1988, 210; 410 f. (Beitrag J. WAHL). Nach WAHL beträgt in Schankweiler der Anteil der Brandgräber mit Tierknochen ca. stattliche 80%, wobei das Schwein mit 70,7% bei weitem dominiert.

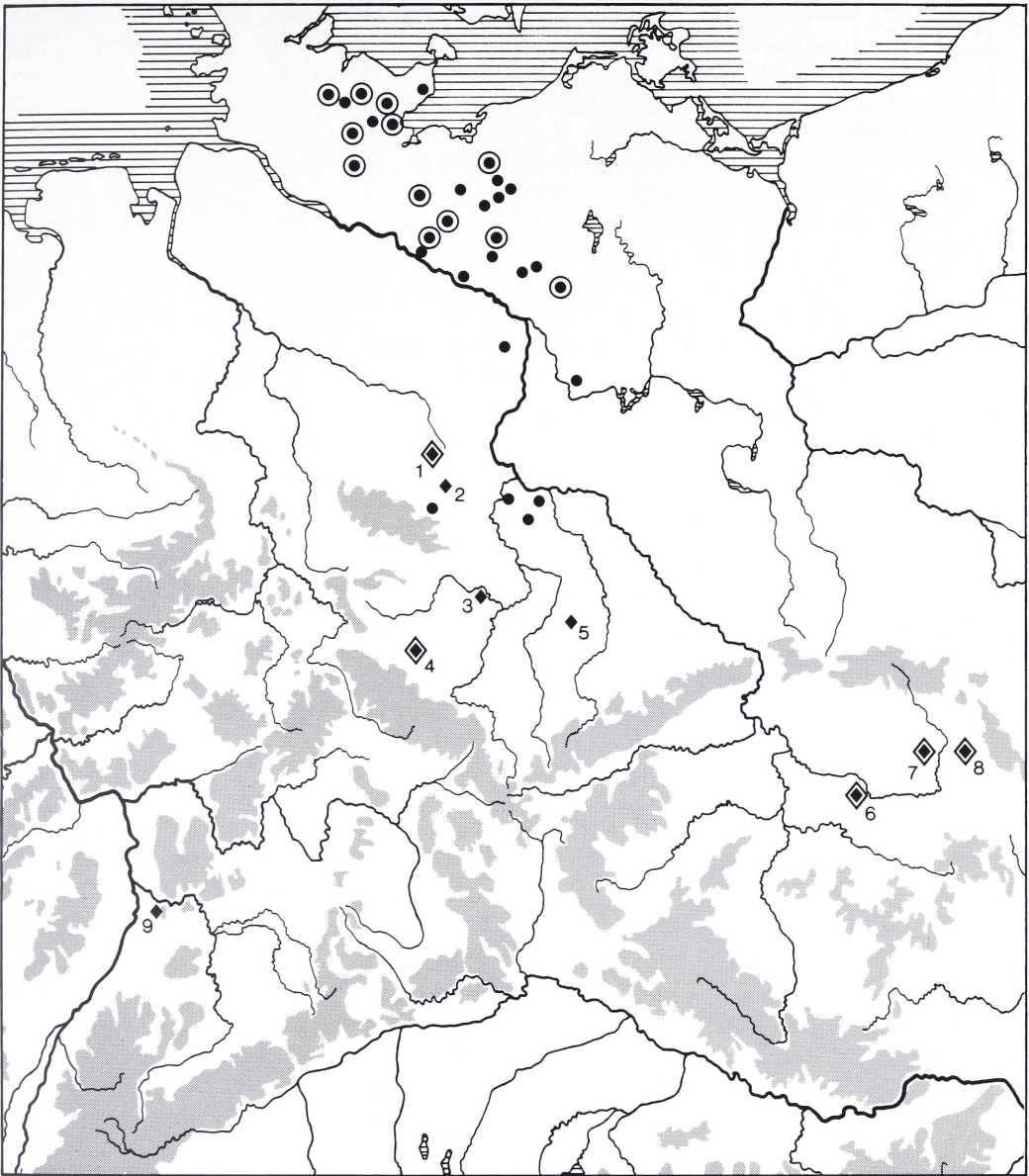


Abb. 8 Die Verbreitung der mittelkaiserzeitlichen KnopfnckelgefäÙe (1 Exemplar ●, > 2 Exemplare ◉) und der Schüsseln mit vertikalem Rippendekor auf dem Unterteil (1 Exemplar ◆, > 2 Exemplare ◆◊). 1 Helmstedt; 2 Emersleben; 3 Wetzendorf; 4 Wechmar; 5 Zauschwitz; 6 Pšov; 7 PlotiÙtÙ nad Labem; 8 Opočno; 9 Heidelberg-Rohrbach (Nachweise in Anm. 20; 23; 25). KnopfnckelgefäÙe kartiert nach A. GENRICH/B. SCHMIDT, durch Neufunde ergänzt.

Der Fundplatz des Urnengrabes und der Siedlungsgrube (?) in der Heidelberger Straße in Rohrbach liegt unmittelbar an der römischen Straße Stettfeld – Wiesloch – Heidelberg – Ladenburg, Teil der wichtigen FernstraÙen von Basel und Augsburg nach Mainz (Abb. 9). Von Rohrbach sind einerseits Reste römischer Gebäude bekannt, andererseits Skulpturenfragmente eines großen Grabmals, angeblich aus der zweiten Hälfte des 2. Jhs. Südlich des Ortes an der Straße nach Leimen fanden sich außerdem drei Kalksteinbrennöfen, die aufgrund des Fundmaterials in römische Zeit datiert wur-



Abb. 9 Die frühalamannischen Fundstellen am unteren Neckar und das rechtsrheinische römische Straßennetz (nach A. DAUBER u. a. 1967), ergänzt durch Neufunde. Kartengrundlage: Topographische Übersichtskarte Baden-Württemberg 1:200 000 (Ausgabe 1996) mit thematischen Ergänzungen. Mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg vom 30.10.1998, Az. 5.11./1348. – Für vielfache Auskünfte und liebenswürdige Hilfe sei Frau Dr. A. GAUBATZ-SÄTTLER, LDA Karlsruhe, und auch Herrn Dr. U. GROSS, LDA Stuttgart, sowie Herrn Dr. A. HENSEN, Karlsruhe, bestens gedankt!

—	römische Straße gesichert	- - -	vermutet
////	Siedlung	●	Einzelfund
■	Grab	○	Fundstelle?
		■	mehrere
		□	Fundstelle?

den.<sup>39</sup> Rohrbach war also zweifellos in römischer Zeit besiedelt, insofern ist die Befundsituation typisch für die früheste Landnahmezeit: Germanen haben, das römische Straßennetz nutzend, vor allem limesnahe Gebiete sowie das gut erschlossene, fruchtbare Land am mittleren und unteren Neckar in Besitz genommen. Die römischen Ansiedlungen waren wichtige Anziehungspunkte; sie boten vorübergehend Unterschlupf und Aussicht auf Beute. Offenbar wurden die in den ersten Jahrzehnten nach dem ‚Limesfall‘ noch intakten Gebäude und Keller gelegentlich für Wirtschaftszwecke genutzt. Pfostenbauten auf dem Areal der Gutshöfe oder in unmittelbarer Nachbarschaft bezeugen aber, daß die neuen Siedler ihre traditionellen Bauten zum Wohnen bevorzugten.<sup>40</sup>

Bemerkenswerterweise kamen auf drei römischen Gutshöfen im Rhein-Neckar-Kreis (Weinheim ‚Saukopftunnel‘, Großsachsen ‚Alter Weg‘, Ladenburg ‚Ziegelscheuer‘) germanische Funde des 3. Jhs. zutage, die zum Teil sogar ‚limeszeitlich‘ (Stufe C 1b) sein könnten. Auch für das Fundmaterial von Heidelberg-Rohrbach läßt sich eine so frühe Zeitstellung nicht völlig ausschließen (siehe oben). Man darf deshalb gespannt sein, ob neues archäologisches Material Germanen im unteren Neckarraum schon für das zweite Drittel des 3. Jhs. sicher nachweisen wird. Die frühen Spuren könnten mit den verheerenden Angriffen des Jahres 233 n. Chr. zu verknüpfen sein, zumal in römischen Siedlungen des Neckarmündungsgebietes mehrfach Schadensfeuer festgestellt wurden, die in die erste Hälfte des 3. Jhs. zu datieren sind.<sup>41</sup>

### Zu den alamannischen Grabfunden des ausgehenden 3. bis frühen 5. Jhs. in Süddeutschland

Die erste und bisher einzige chronologisch differenzierte Kartierung germanischer Grabfunde in Südwestdeutschland und Nordbayern publizierte vor mehr als zwanzig Jahren E. KELLER.<sup>42</sup> Da das Fundgut in den vergangenen Jahren – wenn auch in bescheidenem Maße – zugenommen hat, soll eine neue Auflistung erfolgen. Es werden drei, nicht sauber zu trennende ‚Zeitstufen‘ unterschieden:

1. zweite Hälfte des 3. bis frühes 4. Jh. (= Stufe C 2);
2. frühes bis späteres 4. Jh. (= Stufe C 3);
3. ausgehendes 4. bis erstes Drittel des 5. Jhs. (= Stufe D).

Das Kartenbild wurde gegenüber KELLER geographisch erweitert. Seine Untersuchungen bezogen sich – völlig logisch – auf das Gebiet zwischen mittelkaiserzeitlichem obergermanisch-rätischem und spätrömischem Limes, also auf diejenigen südwestdeutschen und nordbayerischen Landschaften, die im 3. Jh. von den Römern aufgegeben worden waren und der germanischen ‚Landnahme‘ offenstanden. Da nachweislich das Vorfeld des Limes in Mittelfranken und der Oberpfalz bis zur zweiten Hälfte des 3. Jhs. kaum besiedelt war, nun aber nach dem Fall des Limes von Elbgermanen in Besitz genommen wurde, werden diese Landschaften mitberücksichtigt. Die Kartierung reicht

39 E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden II (Tübingen 1911) 308 f. – A. DAUBER u. a., Archäologische Karte der Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim. Bad. Fundber. Sonderh. 10 (Karlsruhe 1967) 26 f. – Ph. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (?Stuttgart, Aalen 1986) 313.

40 M. REUTER, Germanische Siedler des 3. und 4. Jahrhunderts in römischen Ruinen: Ausgrabungen des Bades sowie des Wirtschaftsgebäudes der villa rustica von Wurmlingen, Kreis Tuttlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 204 ff. – G. LENZ-BERNHARD, Alamannische Funde aus Ladenburg, Gewann Ziegelscheuer. Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 45 ff. – G. BALLE, Frühalamannische Siedlungsfunde im Bereich der römischen Anlage von Bietigheim ‚Weilerlen‘ (Stadt Bietigheim-Bissingen, Lkr. Ludwigsburg) (ungedr. Magisterarb. Freiburg i. Br. 1994). – M. LUIK/H. SCHACH-DÖRGES, Römische und frühalamannische Funde von Beinstein, Gde. Waiblingen, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 409 ff.

41 Briefl. Mitt. Dr. A. HENSEN, Karlsruhe, vom 19. 11. 1997.

42 E. KELLER, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. Studien z. vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie [Festschr. J. WERNER]. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1/1 (München 1974) 247 ff.

deshalb im Osten bis zur Naab. Außerdem wurden die Grabfunde Unter- und Oberfrankens aufgenommen, weil auch in diesen mainfränkischen Landschaften, die schon in der mittleren Kaiserzeit von Elbgermanen besiedelt waren, nach der Mitte des 3. Jhs. ein beachtlicher Bevölkerungszug zu verzeichnen ist.<sup>43</sup> Im Westen und Süden sind die Grenzen durch das spätrömische Imperium bestimmt.

Der kartierte Raum geht also beträchtlich über das alamannische Kerngebiet hinaus. Er umfaßt die Oberpfalz, die vermutlich von elbgermanischen Juthungen (= Semnonen) besiedelt war, welche Ammianus Marcellinus in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. als Teilstamm der Alamannen bezeichnet hat. Wie weit deren Siedlungsgebiete nach Franken hineinreichten, ist vorläufig archäologisch nicht zu entscheiden, da Süddeutschland im späten 3. und im 4. Jh. weithin einheitlich elbgermanisch geprägt erscheint und Detailuntersuchungen zu seiner landschaftlichen Differenzierung ausstehen.

Aus den ehemals römischen Gebieten zwischen Limes, Rhein, Bodensee, Iller und oberer Donau verzeichnete KELLER 15 Fundplätze mit Gräbern der Stufen C 1b und C 2.<sup>44</sup> Das Bild dieser frühen Phase wird durch Neufunde inzwischen kaum bereichert: Hinzugekommen sind einzig am mittleren Neckar möglicherweise ein Brandgrab von Benningen,<sup>45</sup> das Urnengrab von Herkheim im Ries, jenseits des mittelkaiserzeitlichen Limes in Mittelfranken das Frauengrab von Ergersheim und in der Oberpfalz der kleine Friedhof bei Berching-Pollanten. Entsprechend dem skizzierten geographischen Raum wurden außerdem die schon länger publizierten Grabfunde von Oberrhein, Reistenhausen, Kleinlangheim und Altendorf aufgenommen. Die von KELLER nach C 2 eingestuftten Gräber von Rendel, Frankfurt-Intzestraße und Heilbronn-Böckingen (1927) werden als wenig jünger beurteilt<sup>46</sup> und deshalb für das 4. Jh. kartiert. Das gleiche gilt für Grabfunde von Ilbenstadt und Rußheim, zu denen KELLER 1974 bemerkte, daß „sich derzeit nicht entscheiden (läßt), ob sie der Stufe C 2 oder C 3 angehören“.<sup>47</sup> Die Fundorte Lampertheim und Stuttgart-Münster wurden vollends gestrichen. Zum einen gibt es vom Friedhof Lampertheim keinen Grabfund, der in diese Frühphase datiert werden müßte,<sup>48</sup> zum anderen ist das archäologische Material nicht elbgermanisch-alamannisch geprägt und bleibt deshalb insgesamt unberücksichtigt. Bei der Armbrustfibel von Stuttgart-Münster handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Antiquität in einem frührömischerzeitlichen Grab, deren ursprünglicher Fundort unbekannt ist.<sup>49</sup> So ist die neue Verbreitungskarte (Abb. 10) gegenüber dem vor einem Vierteljahrhundert publizierten Bild sogar lichter. Wichtig ist jedoch, daß sich geographisch keine Veränderungen ergeben haben, denn nach wie vor fehlen bis in die ersten Jahrzehnte des 4. Jhs. Grabfunde am südlichen Oberrhein und am Hochrhein, ebenso aus den Landschaften zwischen oberem Neckar, Bodensee und Iller vollständig.

Aus dem Dekumatland und Nordrätien gibt es bisher keinen einzigen Grabfund, der mit Sicherheit vor den ‚Limesfall‘ zu datieren ist. Offenbar setzen die Bestattungen erst mit Stufe C 2 ein. Grab 1 von Fankfurt-Niederursel, von KELLER seinerzeit nach C 1b eingestuft, ist nicht zwingend vor das letzte Drittel des 3. Jhs. zu datieren, da die Armbrustfibel nicht mit Nadelscheide ausgestattet ist.<sup>50</sup>

43 Vgl. CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978) Taf. 160; 161. – U. KOCH, Germanen – Juthungen – Thüringer. In: R. ENDRES (Hrsg.), Bayreuth – Aus einer 800jährigen Geschichte (Köln, Weimar, Wien 1995) 48 f.

44 KELLER (Anm. 42) 273 ff. mit Abb. 13. Es handelt sich um die folgenden Fundorte: Ilbenstadt, Rendel, Frankfurt-Niederursel, Frankfurt-Intzestraße, Stockstadt, Lampertheim, Altlußheim, Heidelberg-Rohrbach, Gundelsheim, Rußheim, Neckargartach, Heilbronn-Böckingen (1927), Stuttgart-Münster, Erlbach und Laisacker.

45 LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 403 ff. mit Abb. 27.

46 Zu Rendel und Heilbronn-Böckingen vgl. LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 386 f. 412. – Zu Frankfurt-Intzestraße siehe B. STEIDL, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. (Diss. Freiburg i. Br. 1994) 27 f. u. H. BERNHARD, Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, 100 mit Anm. 225. – Herrn STEIDL sei auch an dieser Stelle gedankt, daß er entgegenkommenderweise Einsicht in seine Dissertation erlaubte.

47 KELLER (Anm. 42) 276. – Zu Ilbenstadt siehe STEIDL (Anm. 46) 27 f. – Zu Rußheim BERNHARD (Anm. 46) 99.

48 Siehe hierzu KELLER (Anm. 42) 275 mit Anm. 118.

49 LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 422.

50 H. SCHACH-DÖRGES, Zu einreihigen Dreilagenkämmen des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 675 mit Anm. 56.



Abb. 10 Grabfunde der zweiten Hälfte des 3. bis zum frühen 4. Jh. n. Chr. Zu den Orten vgl. Liste 1.

- |                     |                     |                         |
|---------------------|---------------------|-------------------------|
| ● Körpergräber      | ▲ Brandgräber       | ▲ birituelle Nekropolen |
| ○ unsicherer Befund | △ unsicherer Befund |                         |
| ● mehr als zehn     | ▲ mehr als zehn     |                         |

Gegenstandslos ist darüber hinaus die historische Verknüpfung der Funde von Erlbach im Ries und Skovgårde auf Seeland.<sup>51</sup> Damit entfällt die Datierung des Grabfundes im Ries noch in die erste Hälfte des 3. Jhs. Er ist vielmehr mit archäologischem Material in Nordwestböhmen und Mitteldeutschland zu verbinden,<sup>52</sup> denn hier wie dort sind die beiden Scheibenfibeln paarig auf den Schultern getragen worden, bei dem seeländischen Befund das Einzelstück hingegen als Brustschmuck.

51 P. ETHELBERG, Ein seeländisches Fürstengrab aus dem frühen 3. Jahrhundert – Skovgårde Grab 8. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 555 ff. bes. 573 ff. – Siehe dazu LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 391 Anm. 144.

52 SCHACH-DÖRGES (Anm. 19) 81 mit Abb. 61.

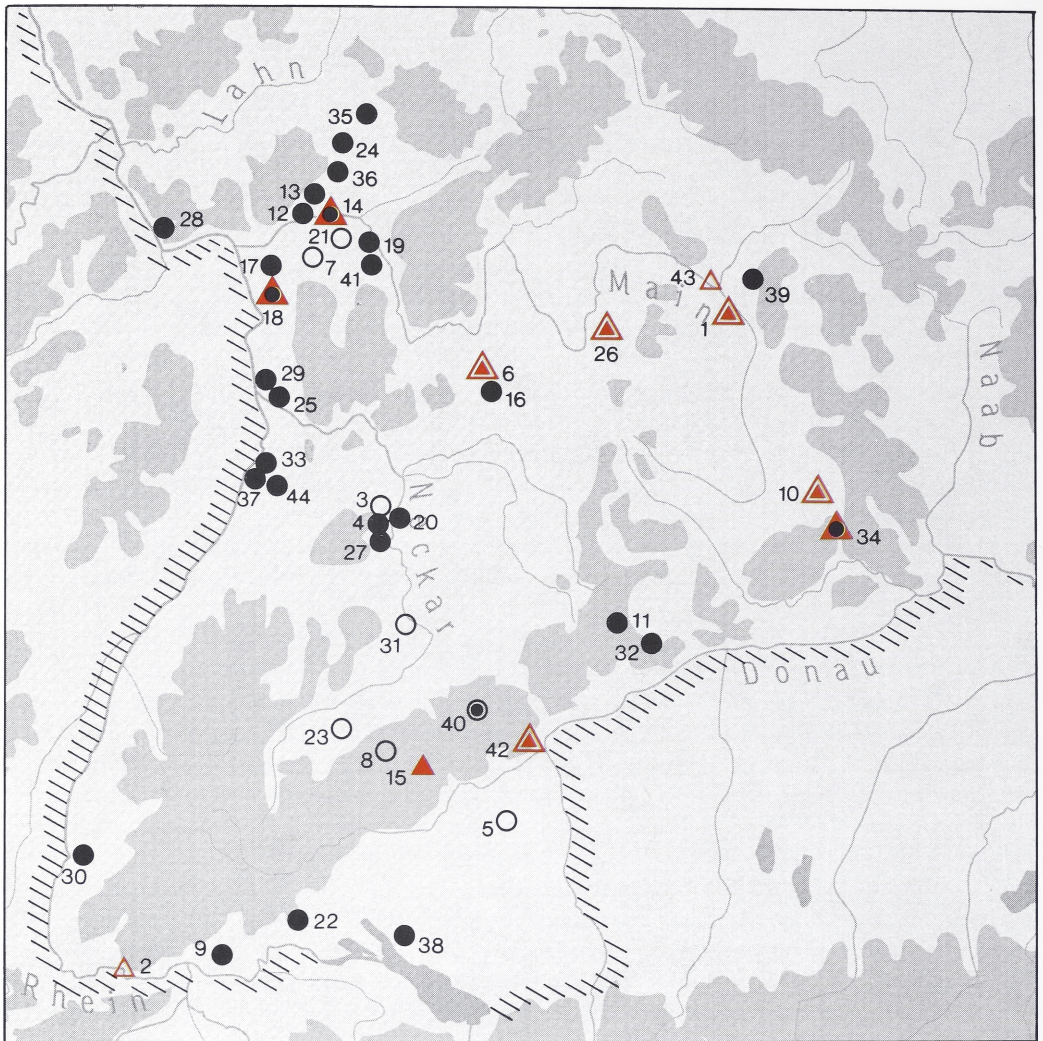


Abb. 11 Grabfunde vom frühen bis zum ausgehenden 4. Jh. Zu den Orten vgl. Liste 2. Legende siehe Abb. 10.

Gewichtiger jedoch sind Unterschiede im Bestattungsbrauch: Auf Seeland wurden die Toten im 3. Jh. überwiegend in gehockter Schlafstellung in schmalen Grabgruben mit dem Kopf im Süden gebettet.<sup>53</sup> Solche Befunde gibt es aus frühalamannischer Zeit überhaupt nicht. Skandinavisch-süddeutsche Beziehungen sind also nicht alleine aufgrund des archäologischen Materials,<sup>54</sup> sondern wegen des unterschiedlichen Totenbrauchtums sehr unwahrscheinlich.

53 ETHELBERG (Anm. 51) 560 Abb. 4. – U. LUND HANSEN, Das Gräberfeld bei Harpelev, Seeland. *Acta Arch.* 47, 1976, 96. – Dies. u. a., Himlingeje – Seeland – Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und seine internationalen Beziehungen. *Nordiske Fortidsminder B 13* (København 1995) 79 Abb. 3:12; 105 ff. Abb. 3:49; 127 Abb. 3:90; 129 Abb. 3:94. – J. BRØNDSTED, *Nordiske Vorzeit Bd. 3* (Neumünster 1963) 187 ff. – Siehe auch K. RADDATZ, *Offa* 19, 1962, 94 ff. mit Abb. 3,1,3: Bei dem an der Küste gelegenen Bestattungsplatz von Heiligenhafen sind skandinavische Einflüsse nicht nur hinsichtlich der Beigaben, sondern auch im Grabritus feststellbar.

54 Siehe hierzu SCHACH-DÖRGES (Anm. 19) 79 ff. – LUND HANSEN (Anm. 53) 204 Abb. 8:1; 215 Abb. 8:6. – *Saalburg-Jahrb.* 48, 1995, 109 mit Karte 1; 111 mit Karte 2.



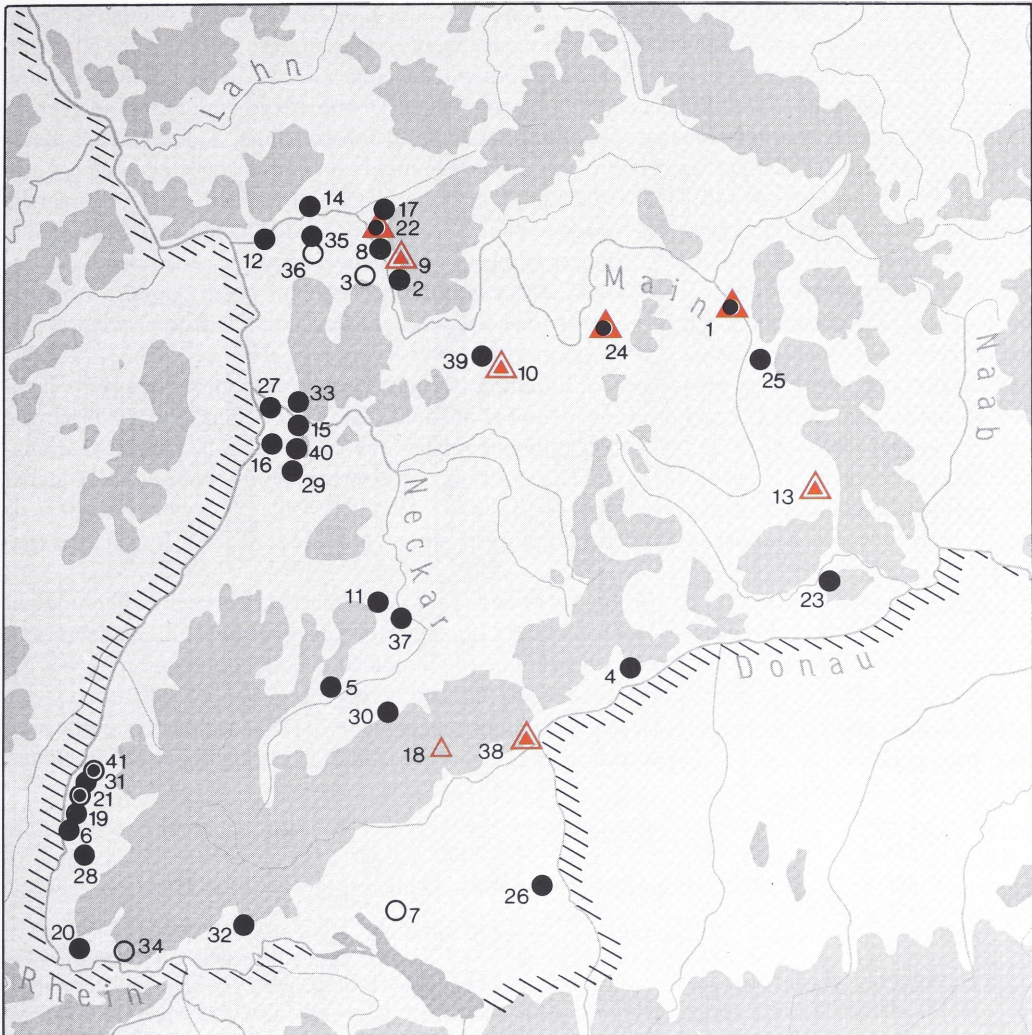


Abb. 12 Grabfunde vom ausgehenden 4. bis zum ersten Drittel des 5. Jhs. Zu den Orten vgl. Liste 3.  
Legende siehe Abb. 10.

Vom ausgehenden 3. und frühen 4. Jh. sind aus Süddeutschland insgesamt 16 Grabplätze bekannt. Von sieben von ihnen sind ausschließlich Brandbestattungen belegt, von acht nur Körpergräber, nur ein einziges Mal (Berching-Pollanten) wurde Feuer- und Erdbestattung gleichzeitig geübt (Abb. 10; 13). In der Frühphase ist der Anteil der Brandgräber also relativ hoch. Von den insgesamt zehn Körpergräbern – einer statistisch im Grunde irrelevanten Zahl – waren drei N(Kopf)-S, drei weitere NW(Kopf)-SO ausgerichtet, die W-O- sowie WNW(Kopf)-OSO-Orientierung wurde je einmal notiert,<sup>55</sup> d. h. die bei den Elbgermanen weithin übliche N-S-Lage der Toten mit ‚Blickrichtung‘ nach Süden überwiegt. Frauen- und Männergräber sind etwa gleich häufig (3 : 4), Kindergräber durch die Bestattung eines zweieinhalb- bis dreijährigen Mädchens bei Gundelsheim belegt.<sup>56</sup>

55 Der Befund von Reistenhausen ist schlecht dokumentiert, die Orientierung des vermuteten Körpergrabes unbekannt. Auch die Ausrichtung des Grabes von Laisacker ist nicht überliefert.

56 Die Zahlen beziehen sich hier wie im folgenden ausschließlich auf Körperbestattungen. Da Leichenbranduntersuchungen weitgehend fehlen bzw. publizierte Angaben oft nicht auf anthropologischen Gutachten beruhen, müssen

Entscheidend anders ist das Kartenbild der Grabfunde aus dem 4. Jh. KELLER listete seinerzeit für die Stufe C 3 elf Fundorte auf,<sup>57</sup> also weniger als für die frühe und etwas kürzere Stufe C 2. Sie alle lagen – mit Ausnahme von Salem – in dem gleichen Raum wie diejenigen der vorhergehenden Zeitstufe. Es hatte den Anschein, als sei die Aufsiedlung im nördlichen Dekumatland zum Stillstand gekommen. In Nordrätien war kein einziger Grabfund der Stufe C 3 verzeichnet. Auf der neuen Karte (Abb. 11), die freilich einen größeren Raum umfaßt, sind nunmehr 44 Grabplätze eingetragen,<sup>58</sup> also etwa das Dreifache der Stufe C 2. Noch eklatanter deutlich wird der Unterschied, vergleicht man die Anzahl der Körpergräber: In Stufe C 2 waren es zehn; aus der Zeit vom frühen bis zum späteren 4. Jh. gibt es bisher hingegen mehr als 60 Erdbestattungen.<sup>59</sup> Von den von KELLER genannten Grabfunden wurden lediglich Lampertheim,<sup>60</sup> Markgröningen<sup>61</sup> und Schriesheim<sup>62</sup> nicht kartiert. Ablesbar an der Zusammenstellung ist darüber hinaus, daß Bestattungsplätze nur mit Körpergräbern (26) gegenüber reinen Brandgrabstätten (6)<sup>63</sup> stark zugenommen haben (vgl. auch Abb. 13).

Ist zwar für knapp die Hälfte der Gräber die Orientierung unbekannt, so haben von den verbleibenden 30 Gräbern immerhin 18 eine N-S-Ausrichtung, nur fünf eine W-O-Orientierung.<sup>64</sup> Nach wie vor überwiegen also deutlich die N-S-Anlagen. Frauengräber übertreffen die Männergräber scheinbar bei weitem, doch ist hierfür die in der Regel wenig charakteristische Ausstattung der Männer verantwortlich. Anthropologische Gutachten sind selten und in vielen Fällen nicht mehr möglich, da das Skelettmaterial verschollen ist. Kinderbestattungen nehmen mit mindestens elf Toten einen relativ hohen Anteil ein.

Aus den genannten Zahlen und der Verbreitungskarte geht ein bemerkenswerter Bevölkerungszuwachs im Verlaufe des 4. Jhs. hervor. Noch wichtiger ist jedoch, daß die Grabfunde die alamannische Inbesitznahme des süddeutschen Raumes bis an Hochrhein und Bodensee dokumentieren, was gut mit historischen Nachrichten zusammengeht. Hatte KELLER 1974 zu Recht gesagt, daß man aus den seinerzeit publizierten Verbreitungskarten nicht einen konsequent von Norden nach Süden vorgehenden Landesausbau erschließen durfte, so erlaubt der gegenwärtige Forschungsstand eine Präzi-

*Fortsetzung Anm. 56*

- die Brandgräber vorläufig außerhalb der Betrachtung bleiben, deshalb ist das Material von Heidelberg-Rohrbach mit infans II unberücksichtigt.
- Anlässlich der Publikation der Grabfunde von Lauffen am Neckar wurde wegen der großen Ähnlichkeit bestimmter Fibeln von Gundelsheim und Grab 1 von Lauffen die frühe Datierung des Ensembles von Gundelsheim in Zweifel gezogen (Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 654 f.). Diese Bedenken sind jetzt zerstreut: Eine Analyse ergab, daß die Fibeln von Gundelsheim keine Abnutzungsspuren aufweisen, sie also möglicherweise gar nicht oder nur kurzzeitig benutzt worden sind. Die Fibel von Lauffen könnte hingegen wegen ihres starken Abriebs etwa dreißig Jahre getragen worden sein. Die Herstellungszeit der Fibeln kann also sehr wohl die gleiche sein. Das dem etwa 15jährigen Mädchen von Lauffen mitgegebene Exemplar würde demzufolge allerdings ein Erbstück sein. Für umfassende Auskünfte sei Herrn Dr. H.-U. Voss, Berlin, sehr herzlich gedankt!
- 57 KELLER (Anm. 42) 277 Abb. 13: Reichelsheim, Ilbenstadt, Lorch, Frankfurt-Niederursel, Groß-Gerau, Lampertheim, Ilvesheim, Schriesheim, Zeutern, Stuttgart-Münster und Salem.
- 58 Kartiert wurden allerdings auch unsichere Fundstellen, die immerhin 20% ausmachen.
- 59 Wegen unsicherer Befunde läßt sich die genaue Zahl nicht ermitteln. Einen Sonderfall stellen die Höhlenbestattungen von Sontheim dar. Nach Ansicht des Ausgräbers handelte es sich um regelrechte Beisetzungen, die aber schon vor längerer Zeit von Höhlengängern durchsucht und zusammengeraumt worden sind.
- 60 Vgl. oben S. 640 mit Anm. 48.
- 61 Diesen Fund hatte KELLER (Anm. 42) 276 mit Anm. 124 mit Vorbehalt nach C 3 eingestuft. Die fragliche Bügelknopffibel ist aber als Altstück in einem merowingerzeitlichen Grab zutage gekommen, vgl. LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 420, so daß der Fundort für die frühalamannische Zeit zu streichen ist.
- 62 Das Waffengrab wird erst für die nächstfolgende Stufe kartiert, zu seiner Datierung vgl. SCHACH-DÖRGES (Anm. 50) 683 ff.
- 63 Es sind nur sichere Befunde gezählt. Selbstverständlich sagt dies nichts über die absoluten Grabzahlen aus, hier dürften Brandgräber, die selten als Einzelbestattungen auftreten, deutlich überwiegen. Da das Material der Brandgräberfriedhöfe des 4. Jhs. noch weitgehend unpubliziert ist (sieht man von Altendorf und Kleinlangheim ab), gewinnt man vorläufig keinen Einblick.
- 64 NW-SO-Richtung ist dreimal, NO-SW ebenfalls dreimal und OSO-WNW einmal angegeben. Leider wird nicht immer die Lage des Schädels notiert.

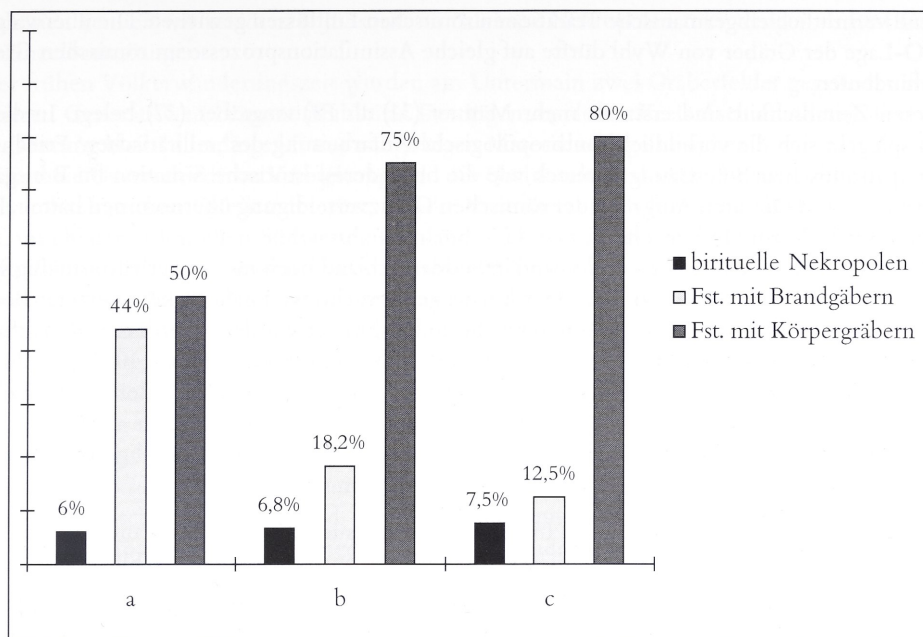


Abb. 13 Wie die Graphik zeigt, veränderte sich das Bestattungsverhalten innerhalb der drei für Süddeutschland unterschiedenen Zeitphasen entscheidend: Während bis zum frühen 4. Jh. (a) die Hälfte aller Begräbnisplätze Brandbestattungen aufweist, sind es im späten 4. und frühen 5. Jh. (c) nurmehr ein Fünftel. Der Anteil der birituellen Nekropolen blieb hingegen nahezu konstant.

sierung: Bis Anfang des 4. Jhs. waren offenbar im wesentlichen nur Nordrätien und das nördliche Dekumatland bis zum mittleren Neckar – also die limesnahen Landschaften – germanisch besiedelt, erst im Verlaufe des 4. Jhs. wurden dann auch Gebiete am südlichen Ober- und Hochrhein sowie zwischen oberem Neckar, Donau und Bodensee in Besitz genommen. Diese historische Aussage bestätigen auch Kartierungen gut datierbaren archäologischen Materials.<sup>65</sup>

Für die frühe Völkerwanderungszeit, das ausgehende 4. und beginnende 5. Jh., kartierte KELLER sechs Bestattungsplätze, sie alle lagen südlich des mittleren Neckars zwischen Oberrhein und Iller.<sup>66</sup> Bis auf das Männergrab von Hilzingen, das dem 4. Jh. zugewiesen wurde, finden sich alle diese Fundorte auf der neuen Karte wieder, dennoch hat sich das Bild entscheidend verändert (Abb. 12). Bestattungsplätze mit ausschließlich Körpergräbern (30) haben gegenüber reinen Brandgrabplätzen (4)<sup>67</sup> weiterhin zugenommen (vgl. Abb. 13). Hieraus resultiert, daß in den später aufgesiedelten Landschaften am Ober- und Hochrhein nicht unbedingt mit Brandgräberfeldern zu rechnen ist. Variabler ist bei Bestattungen der Stufe D die Grabausrichtung, dies zeigt besonders deutlich der sorgfältig untersuchte Friedhof auf der Sponeck bei Jechtingen im Breisgau:<sup>68</sup> Die N(Kopf)-S-Ausrichtung (4x) wird übertroffen von der S(Kopf)-N (7x)- und auch W(Kopf)-O-Orientierung (8x).

65 SCHACH-DÖRGES (Anm. 50) 667 ff. mit Abb. 7; 17.

66 KELLER (Anm. 42) 277 mit Abb. 13: Reutlingen, Jechtingen, Breisach, Ihringen, Hilzingen, Leutkirch.

67 Auch hier wurden unsichere Befunde vernachlässigt.

68 Nach G. FINGERLIN (Vortrag am 8. 4. 1997 in Stuttgart) sind aufgrund archäologischer Indizien zwar nur die Frauengräber eindeutig als alamannisch zu bezeichnen, die Inventare der Männergräber ethnisch indifferent, dennoch wurden sie insgesamt als alamannische Bestattungen verbucht, zumal in spätantiker Zeit die römischen Grenztruppen weitgehend barbarisiert waren. Sichere anthropologische Kriterien gibt es nicht, doch stehen die Bestatteten auf der Sponeck eher den Germanen näher, siehe hierzu P. SCHRÖTER in: R. M. SWOBODA, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (München 1986) 151 ff.

Hier sind vermutlich elbgermanische Traditionen römischen Einflüssen gewichen. Die überwiegende W-O-Lage der Gräber von Wyhl dürfte auf gleiche Assimilationsprozesse im römischen Grenzgebiet hindeuten.

Für diesen Zeitabschnitt sind erstmals mehr Männer-(31) als Frauengräber (27) belegt. In diesen Zahlen spiegeln sich die vorbildliche anthropologische Aufarbeitung des ‚militärischen‘ Friedhofes auf der spätrömischen Befestigung Sponeck wie die besondere historische Situation im Breisgau,<sup>69</sup> wo Germanen als Förderaten Aufgaben der römischen Grenzverteidigung übernommen hatten. Kinderbestattungen (5) sind bisher selten.

Grabfunde des späten 3. bis frühen 5. Jhs. sind in Süddeutschland noch immer verhältnismäßig spärlich. Die schmale Materialbasis wird darüber hinaus geschwächt, weil nahezu kein einziger Bestattungsplatz systematisch und vollständig untersucht und publiziert wurde, außerdem viele Altfunde schlecht dokumentiert sind. Die chronologisch differenzierten Karten (Abb. 10–12) enthalten durchaus einige Unbekannte. So mögen sich durch Datierungsfehler noch Veränderungen ergeben, mancher unsichere Grabfund mag zu streichen sein. In der Tendenz spiegeln sie aber wohl reale Verhältnisse und lassen bemerkenswerte landschaftliche Unterschiede und auffällige Besonderheiten erkennen, die abschließend zur Diskussion gestellt werden sollen.

1. Der Gang der Aufsiedlung, nämlich die Inbesitznahme des südlichen Dekumatlandes erst im Verlauf des 4. Jhs., zeichnet sich klar ab. An diesem Bild dürften auch die ungleich zahlreicher bekannten Siedlungen, wenn sie systematisch aufgearbeitet sind, nichts Wesentliches ändern; ‚Ausreißer‘ sind einzukalkulieren.

2. Nach Aussage der Grabfunde scheint im 4. und frühen 5. Jh. das Dekumatland, also das Kerngebiet der Alamannen, dichter besiedelt gewesen zu sein als Ober- und Mittelfranken und die bayerische Oberpfalz.

3. Friedhöfe mit mehr als zehn Körpergräbern sind absolute Ausnahme und nur durch besondere Situationen zu erklären. Aus dem 4. Jh. kennen wir den ungewöhnlichen Bestattungsplatz in der Sontheimer Höhle auf der Schwäbischen Alb, wo offenbar mindestens zwölf Tote (in Holzsärgen oder auf Brettern?) beigesetzt worden sind, soweit der gestörte Befund gedeutet werden kann. Im Breisgau gibt es die beiden umfangreicheren Friedhöfe von Jechtingen/Sponeck und Wyhl, die gegen Ende des 4. Jhs. zuerst belegt wurden. Für Wyhl ist eine Platzkontinuität bis in die Mitte des 5. Jhs. nachgewiesen. Hier lebten Germanen im Dienst und Schutze Roms als Söldner und Förderati, beide mit Aufgaben der römischen Grenzsicherung betraut.

4. Auffälligerweise kennen wir ausgedehntere Brandgräberfelder bzw. Friedhöfe, die mehrere Generationen benutzt wurden, fast nur aus Mainfranken und der Oberpfalz. In Stufe C 2, und zwar im ausgehenden 3. Jh., ist nur ein einziger Bestattungsplatz gegründet worden, der offenbar bis weit ins 4. Jh.<sup>70</sup> belegt wurde. Er umfaßt bisher vier Körpergräber und eine unbekannt Anzahl von Brandgräbern. Es ist der kleine Friedhof von Pollanten (Oberpfalz) im Vorfeld des ehemaligen Limes. Dieser birituelle Bestattungsplatz ist sowohl hinsichtlich der Befunde als auch des archäologischen Materials eindeutig elbgermanisch geprägt. Im übrigen sind aus Stufe C 2 Einzelgräber, allenfalls zwei benachbarte, zeitlich wenig differierende Bestattungen (Frankfurt–Niederursel und Stockstadt) bekannt geworden.

Im 4. Jh. wurden drei Brandgräberfelder angelegt, auf denen längere Zeit bestattet wurde. Zwei von ihnen liegen wiederum außerhalb des vordem römisch beherrschten Gebietes, nämlich an der Tauber (Distelhausen) und in der Oberpfalz (Forchheim), das dritte in Ulm. Aus dem Dekumatland und

69 G. FINGERLIN, Brisigavi im Vorfeld von Breisach. Arch. Nachr. Baden 34, 1985, 30 ff. – Ders., Frühe Alamannen im Breisgau. In: H. U. NUBER u. a. (Hrsg.), Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freiburger Forsch. Erstes Jt. Südwestdeutschland Bd. 1 (Sigmaringen 1990) 97 ff.

70 TH. FISCHER, Römer und Bajuwaren an der Donau (Regensburg 1988) 20 mit Abb. 10; 11 sowie Taf. 17; 18. Nach FISCHER belegen Funde aus Brandgräbern, daß die zugehörige Siedlung sogar „bis mindestens in das frühe fünfte Jahrhundert“ bestand.

Nordrätien kennen wir aus dem 4. Jh. sonst nur kleinste Nekropolen mit weniger als fünf Gräbern und Einzelbestattungen.

In der frühen Völkerwanderungszeit wurden am Untermain zwei Gräberfelder gegründet und von mehreren Generationen benutzt (Kahl und Dettingen, beide im Kreis Aschaffenburg). Ihre ethnische Deutung bleibt allerdings bis zur endgültigen Materialvorlage unsicher.<sup>71</sup>

Wie sind die Unterschiede im Verbreitungsbild der Grabfunde zu deuten? Ist aus den derzeit verfügbaren archäologischen Quellen ablesbar, daß die Voraussetzungen für eine Siedlungskontinuität im 4. Jh. im ehemals römischen Südwestdeutschland noch nicht gegeben waren, wohl aber die Landschaften jenseits des ehemaligen Limes Germanen zur Gründung von Dörfern verlockten? Eine Antwort auf diese Frage könnten Siedlungsforschungen geben. Noch wissen wir viel zu wenig über Ausdehnung und Dauer frühalamannischer Ansiedlungen. Allein das Fundmaterial von Wülfigen im Hohenlohekreis ist umfassend vorgelegt und ausgewertet.<sup>72</sup> Für diesen Fundplatz scheint eine langwährende Siedlungskontinuität nachgewiesen, doch gerade er liegt im Limesvorland!

Oder sind die an den Karten ablesbaren Unterschiede im Bestattungsverhalten Ausdruck verschiedenen Ethnikums der elbgermanischen Einwanderer? Schließlich ist der Grabbrauch im elbgermanischen ‚Kulturkreis‘ sehr viel differenzierter als noch vor Jahren angenommen<sup>73</sup> und vor allem in einzelnen Landschaften abweichend. Erinnerung sei beispielhaft an das Verhältnis von Urnen- zu Brandgrabengräbern und – gewichtiger – das weitgehende Festhalten an der Brandbestattung z. B. im Norden und in Teilen Böhmens, während im südlichen Sachsen-Anhalt und in Thüringen die Körperbeerdigung erheblich zunahm und demzufolge zahlreiche birituelle Friedhöfe existierten.<sup>74</sup> Um die zweite Frage beantworten zu können, um eine ethnische Gliederung im süddeutschen Raum zu erreichen und die Herkunftsgebiete der Einwanderer genauer zu bestimmen, ist – was die hier behandelten Grabfunde anbetrifft – zukünftig eine exaktere Befundanalyse notwendig. Bei den Körperbestattungen gilt es, Orientierung, Grabbau, Skelettlage, Auswahl und Anordnung der Beigaben zu beachten. Bei den Brandbestattungen müssen die einzelnen Formen sorgfältiger unterschieden werden.<sup>75</sup> Auch sollten ethnische Aussagen durch Beigabenstatistiken gestützt sein. Nur wenn alle diese Faktoren hinreichend berücksichtigt sind, werden fundierte Differenzierungen gelingen, und auch erst dann wird man mit Hilfe dieser sicheren Basis z. B. Odergermanisch-Burgundisches (Luboszyce-Kultur) von Elbgermanisch-Alamannischem scheiden können.

71 Der Friedhof von Kahl am Main wurde von F. TEICHNER als „polyethnisch“ bezeichnet. Der Umfang des Brandgräberfeldes von Dettingen am Main ist bisher unbekannt. Seine Kenntnis verdanke ich einer Mitteilung von F. TEICHNER, Jena. – Das Brandgräberfeld von Großwelzheim, Gde. Karlstein am Main, ebenfalls Kr. Aschaffenburg, konnte bei der Kartierung und Statistik nicht berücksichtigt werden, da sowohl seine genaue Datierung wie auch seine Ausdehnung noch nicht publiziert sind (vgl. Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7, 1994, 159). Es paßt jedoch ausgezeichnet zu den bisher bekannten Befunden aus Mainfranken.

72 R. u. U. KOCH, Funde aus der Wüstung Wülfigen am Kocher. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1993).

73 Vgl. z.B. KAUFMANN (Anm. 20) 12 f. – M. BECKER/TH. KOIKI, Brandgräber der römischen Kaiserzeit von Großwirsleben, Ldkr. Bernburg, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 77, 1995, 275. – BECKER (Anm. 9) 20 ff. – H.-U. VOSS, Bestattungssitten während der späten römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit in Mecklenburg-Vorpommern. In: F. HORST/H. KEILING (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Berlin 1991) 187 ff.

74 Kartiert bei B. SCHMIDT, Wiss. Zeitschr. Univ. Halle 13, 1964 H. 11/12, 813 ff. mit Taf. 18. – Ders., Stand und Aufgaben der Frühgeschichtsforschung im Mittelelbe-Saale-Gebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 154 ff. – Ders., Hermunduren – Warnen – Thüringer. Ebd. 193 ff. – Siehe auch MILDENBERGER (Anm. 20) 24 ff. – BECKER (Anm. 9) 20 ff.

75 PESCHECK (Anm. 43) 13 schrieb über die Brandgrabengräber von Altendorf und Kleinlangheim eindeutig, daß sie „z. T. nur in Resten“ erhalten waren. „Einzelne flache Gruben enthielten...nur wenige Splitter Leichenbrand und ... oft untypische Keramikreste. Bei einigen Gräbern lag der Leichenbrand so ... beisammen, daß ein organischer Behälter anzunehmen ist und praktisch ein Unterschied zu einem Urnengrab nicht vorliegt.“ Diese Befundbeschreibung entspricht in gar keiner Weise der Definition der Brandgrabengräber. Da auch die Grabinventare keinen ostgermanischen Charakter erkennen lassen, können diese Bestattungen vorläufig nicht als Beweis burgundischer Einwanderer herangezogen werden, vgl. J. HABERSTROH, Germanische Stammesverbände an Obermain und Regnitz. Archiv Gesch. Oberfranken 75, 1995, 13 ff.

## Fundortlisten

*Liste 1: Grabfunde der zweiten Hälfte des 3. bis zum frühen 4. Jh.*

1 Altendorf, Kr. Bamberg

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 133 ff. 310 f. 325 f.

Urnen- und ‚Brandgrabengräber‘. – Nach archäologischem Befund Männer- und Frauenbestattungen.

2 Altlußheim, Rhein-Neckar-Kreis

Lit.: G. KRAFT, Mannus 24, 1932, 147 ff. mit Abb. 1. – ROEREN (Anm. 2) 243 Nr. 1 mit Taf. 41,1.

Urnengrab. – Geschlecht?

3 Benningen am Neckar, Kr. Ludwigsburg

Lit.: LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 403 ff. mit Abb. 27; 415 f. Nr. 27.

Brandgrab? – Geschlecht?

4 Ergersheim, Kr. Neustadt an der Aisch–Bad Windsheim

Lit.: Arch. Jahr Bayern 1993, 39 f. mit Abb. 9; 10.

Körpergrab; N(Kopf)-S. – Frau, etwa 40 Jahre.

5 Erlbach, Stadt Oettingen in Bayern, Kr. Donau-Ries

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 8 mit Taf. 37-39. – J. WERNER, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 164 ff. mit Taf. 12–14.

Körpergrab; W-O. – Nach archäologischem Befund Frau.

6 Frankfurt am Main-Niederursel

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 12. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 125 Nr. 57. – STEIDL (Anm. 46) Katalog 100 f.

Körpergrab 1; N(Kopf)-S. – Nach archäologischem Befund männlich.

7 Gundelsheim, Kr. Heilbronn

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 246 Nr. 18 mit Abb. 13. – LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 412 Nr. 5.

Körpergrab; NW(Kopf)-SO. – Etwa 2½ bis 3jähriges Mädchen.

8 Heidelberg–Rohrbach

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 247 Nr. 22 mit Taf. 41,3. – Siehe oben S. 627 ff.

Zwei Urnengräber? – Wahrscheinlich Mann, 30–40 Jahre; infans II, Geschlecht? Leichenbrände den Gefäßen nicht klar zuzuordnen.

8a Herkheim, Stadt Nördlingen, Kr. Donau-Ries

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 1992, 128 mit Abb. 82,8.

Urnengrab. – Geschlecht?

9 Kleinlangheim, Kr. Kitzingen

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 160 ff. 312 f. 325 f.

‚Brandgrabengräber‘. – Anzahl und Geschlecht?

10 Laisacker, Stadt Neuburg an der Donau, Kr. Neuburg–Schrobenhausen

Lit.: P. REINECKE, Germania 18, 1934, 117 ff. mit Abb. 1–3. – ROEREN (Anm. 2) 248 Nr. 31 mit Abb. 8.

Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund Mann.

11 Neckargartach, Ortst. von Heilbronn

Lit.: LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 413 Nr. 12.

Körpergrab; WNW (Kopf)-OSO. – Frau, etwa 40 Jahre.

12 Obernau, Stadt Aschaffenburg

Lit.: R. KOCH, Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 82 ff. – PESCHECK (Anm. 43) 263 f. u. Taf. 127; 128.

Brandgrab. – Nach archäologischem Befund Frau.

13 Pollanten, Stadt Berching, Kr. Neumarkt in der Oberpfalz

Lit.: TH. FISCHER, Arch. Jahr Bayern 1983, 123 ff. mit Abb. 80–82; 83,1–11. – Ders., Römer und Bajuwaren an der Donau (Regensburg 1988) 20 ff. – Mitt. P. SCHRÖTER, München.

Urnengrab (oder –gräber?); Körpergrab 3 und 4; beide NW (Kopf) – SO.– Brandgrab: eher weiblich, erwachsen; Körpergrab 3: Geschlecht? anscheinend erwachsen; Körpergrab 4: Mann, erwachsen.

14 Reistenhausen, Gde. Collenberg, Kr. Miltenberg

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 267 f. mit Taf. 131 A. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 118 Nr. 11.

Wohl Körpergrab. – Geschlecht?

15 Stockstadt am Main, Kr. Aschaffenburg

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 251 Nr. 59. – PESCHECK (Anm. 43) 278 f. mit Taf. 136, 1–6. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 119 Nr. 17 a.

Körpergrab 1; N(Kopf)-S. – Nach archäologischem Befund Mann.

*Liste 2: Grabfunde des frühen bis späteren 4. Jhs.*

1 Altendorf, Kr. Bamberg

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 133 ff. 310 f. 325 f.

,Brandgruben- und Brandschüttungsgräber'.

2 Bad Säckingen, Kr. Waldshut

Lit.: F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden (Berlin 1970) 245 mit Taf. 9, 12–16.

Brandgräber? – Nach archäologischem Befund männlich.

3 Böckingen, Stadt Heilbronn

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 185 ff. mit Abb. 27. – ROEREN (Anm. 2) 247 Nr. 24 mit Abb. 23. – LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 412 Nr. 11.

Wohl Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

4 Böckingen, Stadt Heilbronn

Lit.: J. WERNER, Germania 22, 1938, 114 ff. mit Abb. 1. – ROEREN (Anm. 2) 247 Nr. 25. – LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 412 Nr. 10.

Körpergrab; NO(Kopf)-SW. – Nach archäologischem Befund Mann.

5 Bronnen, Stadt Biberach an der Riß

Lit.: R. KOCH, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1/1 (München 1974) 238 mit Abb. 8.

Körpergrab? – Geschlecht?

6 Distelhausen, Stadt Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis

Lit.: K. FRANK, Zwei neue germanische Fundstellen bei Tauberbischofsheim-Distelhausen und Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986, 179 f. und mündl. Mitt. K. FRANK, Bonn.

Brandgräber. – Anzahl und Geschlecht?

7 Egelsbach, Kr. Offenbach

Lit.: D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 120 Nr. 26.

Körpergrab? – Geschlecht?

8 Erpfinden, Gde. Sonnenbühl, Kr. Reutlingen

Mitt. D. QUAST, Stuttgart.

Körpergrab? – Geschlecht?

9 Erzingen, Gde. Klettgau, Kr. Waldshut

Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 189 f. mit Taf. 37 E. – ROEREN (Anm. 2) 258 Nr. 117.

Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

10 Forchheim, Stadt Freystadt, Kr. Neumarkt in der Oberpfalz

Lit.: Arch. Jahr Bayern 1990, 136 f. und Mitt. E. WEINLICH.

Urnengräber, weitgehend unpubliziert.

11 Forheim, Kr. Donau-Ries (vordem Schweindorf, Ostalbkreis)

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 56.

Körpergrab; O-W. – Nach archäologischem Befund weiblich.

12 Frankfurt am Main

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 11. – STEIDL (Anm. 46) Kat. 87 ff.

Zwei Körpergräber; beide N(Kopf)-S. – Nach archäologischem Befund weiblich.

13 Frankfurt am Main-Niederursel

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 12. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 125 Nr. 57. – STEIDL (Anm. 46) Kat. 100 f.

Körpergrab 2; Orientierung? – Geschlecht?

14 Frankfurt am Main-Praunheim

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 245 Nr. 13b. – STEIDL (Anm. 46) Kat. 116 ff. – Die Franken – Wegbereiter Europas (Mannheim, Mainz 1996) 266 ff. mit Abb. 197 (E. WAMERS).

Körpergrab von 1957; Orientierung? Brandgräber. – Geschlecht?

15 Geisingen, Gde. Pfronstetten, Kr. Reutlingen

Mitt. D. QUAST, Stuttgart.

Brandgrab. – Geschlecht?

16 Gerlachsheim, Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis

Lit.: A. DAUBER, Bad. Fundber. 21, 1958, 139 ff. 161 ff. (K. GERHARDT). – ROEREN (Anm. 2) 245 f. Nr. 16 mit Abb. 19–22; 272 u. Taf. 44; 45. – PESCHECK (Anm. 43) 242 f. mit Taf. 118–123.

Grab 1: N-S; Grab 2: O-W; Doppelgrab 3/4: NO(Kopf)-SW. – Grab 1: Mann; Grab 2: Frau; Grab 3/4: zwei Frauen, ca. 22 und 20 Jahre.

## 17 Groß-Gerau

Lit.: W. JÄHRLING, Arch. Korbl. 15, 1985, 391 ff. mit Abb. 1–3. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 122 Nr. 41b. Grab 400: W-O; Grab 401: N-S; Grab 402: W-O. – Nach archäologischem Befund Bestattungen 400 und 401 weiblich; Grab 402: Geschlecht?

## 18 Groß-Gerau

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 246 Nr. 17 mit Abb. 5; 6. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 122 Nr. 41a. – J. MÖLLER, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburg). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B/11 (Stuttgart 1987) 62 ff. mit Taf. 38, 6–11; 39; 40, 1–17.

Grab von 1954: S(Kopf)-N (bei MÖLLER irrtümlich O-W); Grab von 1962: O-W und Brandgräber. – Grab von 1954: etwa 11jähriger Knabe; Grab von 1962: nach archäologischem Befund weiblich; Brandgräber nach archäologischem Material männlich und weiblich.

## 19 Großswelzheim, Gde. Karlstein am Main, Kr. Aschaffenburg

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 247 mit Taf. 124 B. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 118 Nr. 14.

Körpergrab; Orientierung? – Infans I, weiblich.

## 20 Heilbronn

Lit.: Fundber. Schwaben 12, 1904, 10 ff. mit Abb. 2; 3. – ROEREN (Anm. 2) 247 Nr. 23. – LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 412 Nr. 8.

Wohl Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund männlich.

## 21 Heusenstamm, Kr. Offenbach

Lit.: D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 120 Nr. 29.

Körpergrab? – Geschlecht?

## 22 Hilzingen, Kr. Konstanz

Lit.: Die Alamannen in Südwestdeutschland. Ausstellungskatalog Karlsruhe (1973) 11. – Mitt. Ch. BÜCKER, Freiburg i. Br., und J. WAHL, Konstanz.

Körpergrab; N(Kopf)-S. – Mann, etwa 25 Jahre.

## 23 Hirrlingen, Kr. Tübingen

Lit.: I. STORK, Tübingen und das Obere Gäu. Führer Arch. Denkm. Deutschland 3 (Stuttgart 1983) 96 Abb. 38.

Wohl Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

## 24 Ilbenstadt, Gde. Niddatal, Wetteraukreis

Lit.: H. ROTH, Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 5 ff. mit Taf. 36. – K. GERHARDT, ebd. 18 ff. – ROEREN (Anm. 2) 247 Nr. 27. – STEIDL (Anm. 46) Kat. 160 ff.

Grab 1 und 2: NW(Kopf)-SO; Grab 3 und 4: N(Kopf)-S. – Grab 1: Geschlecht unbekannt, juvenil; Grab 2: Mann, adult; Grab 3: Frau, adult bis matur; Grab 4: Frau, matur.

## 25 Ilvesheim, Rhein-Neckar-Kreis

Lit.: A. DAUBER, Bad. Fundber. 21, 1958, 153 ff. 166 ff. (K. GERHARDT) mit Taf. 48,2; 54; 55; 56,5–8. – ROEREN (Anm. 2) 248 Nr. 29.

Körpergrab; N(Kopf)-S. – Mann, adult.

## 26 Kleinlangheim, Kr. Kitzingen

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 160 ff. 312 f. 325 f.

„Brandgrabengräber“.

## 27 Lauffen am Neckar, Kr. Heilbronn

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 615 ff.

Zwei Körpergräber; N(Kopf)-S. – Mädchen, 14–16 Jahre; Frau, 20–30 Jahre.

## 28 Lorch, Rheingau-Taunus-Kreis

Lit.: H. SCHOPPA, Germania 29, 1951, 158 mit Abb. 1. – ROEREN (Anm. 2) 248 Nr. 35. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 126 Nr. 62.

Körpergrab; N-S. – Frau, etwa 30 Jahre.

## 29 Mannheim-Sandhofen

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 249 Nr. 40 und 41.

Zwei Körpergräber; einmal OSO - WNW. – Kind, Geschlecht? Frau, adult.

## 30 Mengen, Gde. Schallstadt, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald

Lit.: FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württemberg (Stuttgart 1994) 39 ff. mit Abb. 17 A.C.

Körpergrab 2; N(Kopf)-S. – Frau, 18–20 Jahre.

## 31 Oberesslingen, Gde. Esslingen am Neckar

Lit.: R. KOCH, Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 582 f. mit Abb. 2,6. – LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 423 Nr. 50.

Grabfund? – Geschlecht?

## 32 Oberringen, Gde. Bissingen, Kr. Dillingen an der Donau

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 249 Nr. 46.

Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund Frau.



## 33 Philippsburg, Kr. Karlsruhe

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 261 mit Taf. 301,1.

Körpergrab; Orientierung? – Erwachsener mit Kind.

## 34 Pollanten, Stadt Berching, Kr. Neumarkt in der Oberpfalz

Lit.: TH. FISCHER, Arch. Jahr Bayern 1983, 123 ff. mit Abb. 81; 83,12–21; 85. – Ders., Römer und Bajuwaren an der Donau (Regensburg 1988) 20 ff. – Mitt. P. SCHRÖTER, München.

Körpergrab 1: NO-SW; Körpergrab 2: NW(Kopf)-SO. – Grab 1: Frau? anscheinend adult; Grab 2: Frau, adult oder frühmatur. Außerdem Brandgräber; Anzahl und Geschlecht?

## 35 Reichelsheim (Wetterau), Wetteraukreis

Lit.: G. BEHRENS, Germania 15, 1931, 255 ff. mit Abb. 1. – ROEREN (Anm.2) 250 Nr. 48 mit Taf. 42,1. – STEIDL (Anm. 46) Kat. 169 ff.

Vier Körpergräber; einmal N(Kopf)-S, Orientierung sonst unbekannt. – Grab 3 und 4 nach archäologischem Befund weiblich.

## 36 Rendel, Stadt Karben, Wetteraukreis

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 49. – S. SPORS-GRÖGER, Frühalamannische Funde von Karben-Rendel, Wetteraukreis. In: V. RUPP (Hrsg.), Archäologie der Wetterau (Friedberg/Hessen 1991) 297 ff. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 124 Nr. 49. – STEIDL (Anm. 46) Kat. 148 ff.

Entgegen ROEREN und ROSENSTOCK vermutlich nur ein Körpergrab (vgl. SPORS-GRÖGER und STEIDL): N(Kopf)-S. – Nach archäologischem Befund weiblich.

## 37 Rußheim, Gde. Dettenheim, Kr. Karlsruhe

Lit.: E. WAHLE, Bad. Fundber. 1, 1925–28, 16 ff. mit Abb. 7. – ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 51.

Körpergrab; N(Kopf)-S. – Geschlecht?

## 38 Salem, Bodenseekreis

Lit.: AuhV Bd. V (Mainz 1911) 16 ff. mit Taf. 5,83–91. – ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 52.

Körpergrab; N(Kopf)-S. – Mädchen, etwa 12 Jahre.

## 39 Scheßlitz, Kr. Bamberg

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 54. – PESCHECK (Anm. 43) 268 f. mit Abb. 12 u. Taf. 144; 145, 1–6.

Körpergrab; N(Kopf)-S.– Nach archäologischem Befund Mann.

## 40 Sontheim, Gde. Heroldstatt, Alb-Donau-Kreis

Lit.: H. REIM, Ein frühalamannischer Bestattungsplatz in der Sontheimer Höhle bei Heroldstatt-Sontheim, Alb-Donau-Kreis. Arch. Ausgr. 1977, 79 ff. – Ders., Karst und Höhle 1978/79, 46 ff. – Alamannen an Donau und Iller. Begleitpubl. zur Ausstellung 1992 (Ulm 1992) 29 f. – Mitt. J. WAHL, Konstanz.

Mindestens zwölf Körperbestattungen, gestört; Orientierung? – Kleinkind, 6 Monate; zwei Kinder, 6 und etwa 10 Jahre; Jugendlicher; acht Erwachsene, davon drei Männer und eine Frau (anderslautend die in ‚Karst und Höhle‘ publizierte, vorläufige anthropologische Bestimmung durch A. CZARNETZKI).

## 41 Stockstadt am Main, Kr. Aschaffenburg

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 251 Nr. 59 mit Taf. 41,3. – PESCHECK (Anm. 43) 279 mit Taf. 136, 7–15. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 119 Nr. 17a.

Körpergrab 2; Orientierung? – Nach archäologischem Befund männlich.

Ein weiteres Körpergrab des 4. Jhs. (ROEREN a. a. O. 251 Nr. 58. – ROSENSTOCK a. a. O. 119 Nr. 17b), dessen Funde verschollen sind, bleibt als zu unsicher außer Betracht.

## 42 Ulm

Lit.: W. VECK, Die Alamannen in Württemberg (Berlin 1931) 342 ff. – ROEREN (Anm. 2) 259 Nr. 147. – Alamannen an Donau und Iller. Begleitpubl. zur Ausstellung 1992 (Ulm 1992) 25; 30.

Etwa 20 Brandgräber.

## 43 Unterhaid, Gde. Oberhaid, Kr. Bamberg

Lit.: Mitt. J. HABERSTROH, Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege Bamberg. – Ausgr. u. Funde Oberfranken 10, 1995–1996, 38.

Brandgrabengrab? – Nach archäologischem Befund männlich.

## 44 Zeutern, Gde. Ubstadt-Weiher, Kr. Karlsruhe

Lit.: A. DAUBER, Bad. Fundber. 21, 1958, 157 ff. 168 ff. (K. GERHARDT); 173 ff. (O. F. GANDERT) mit Taf. 56; 57, 9–12. – ROEREN (Anm. 2) 253 Nr. 70.

Körpergrab (Familiengrab?); Orientierung? – Mann, spätadult; Frau, adult; infans I.

*Liste 3: Grabfunde des ausgehenden 4. bis zum ersten Drittel des 5. Jhs.*

1 Altendorf, Kr. Bamberg

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 115 ff. (K. GERHARDT); 133 ff. 310 f. 325 ff.

Urnen-/Brandgrabengräber' und zwei Körpergräber; NNO(Kopf)-SW. – Körpergrab 74: Frau, frühadult, und Leichenbrand eines Kindes, infans II; Körpergrab 79: Frau, adult.

2 Aschaffenburg

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 243 Nr. 2.

Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

3 Babenhausen, Kr. Darmstadt-Dieburg

Lit.: AuhV Bd. II (Mainz 1870) H. 12 Taf. 6,4.5. – ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 3. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 121 Nr. 31.

Körpergrab? – Geschlecht?

4 Bergheim, Gde. Mödingen, Kr. Dillingen an der Donau

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 4 mit Taf. 43.

Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund weiblich.

5 Bondorf, Kr. Böblingen

Lit.: A. GAUBATZ-SÄTTLER, Die Villa rustica von Bondorf (Lkr. Böblingen). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 51 (Stuttgart 1994) 195 ff. 327 ff. (J. WAHL) mit Abb. 37–39; 135.

Körpergrab; etwa O(Kopf)-W. – Frau, 25–30 Jahre.

6 Breisach am Rhein, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald.

Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 214 f. mit Taf. 41 E. – ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 5. – FINGERLIN, Frühe Alamannen (Anm. 69) 121 ff. mit Abb. 22.

Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

7 Bruckfelden, Gde. Frickingen, Bodenseekreis

Lit.: R. CHRISTLEIN, Grabfunde des 5. Jahrhunderts von Frickingen, Ortsteil Bruckfelden, Kreis Überlingen. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 565 ff.

Wohl Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund weiblich.

8 Dettingen am Main, Gde. Karlstein am Main, Kr. Aschaffenburg

Lit.: D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 105 ff. mit Abb. 1; 2.

Zwei Körpergräber; W(Kopf)-O und SW(Kopf)-NO. – Grab 1: wahrscheinlich Frau, adult; Grab 2: Mann, adult.

9 Dettingen am Main, Gde. Karlstein am Main, Kr. Aschaffenburg

Mitt.: F. TEICHNER, Jena.

Brandgräber.

10 Distelhausen, Stadt Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis

Lit.: K. FRANK, Zwei neue germanische Fundstellen bei Tauberbischofsheim-Distelhausen und Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986, 179 f. und Mitt. K. FRANK, Bonn.

Brandgräber.

11 Ditzingen, Kr. Ludwigsburg

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 181 f. mit Taf. 42 A. – ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 6. – LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 416 Nr. 31.

Körpergrab; W-O. – Nach archäologischem Befund Mann.

12 Flörsheim am Main, Main-Taunus-Kreis

Lit.: Germania 31, 1953, 226 f. mit Abb. 1. – ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 10. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 126.

Körpergrab; N-S. – Geschlecht?

13 Forchheim, Stadt Freystadt, Kr. Neumarkt in der Oberpfalz

Lit.: Arch. Jahr Bayern 1990, 136 f. und Mitt. E. WEINLICH.

Urnengräber.

14 Frankfurt am Main-Praunheim

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 244 Nr. 13a. – STEIDL (Anm. 46) Kat. 114 f. – Die Franken – Wegbereiter Europas (Mannheim, Mainz 1996) 266 f. mit Abb. 197 (E. WAMERS).

Körpergrab von 1926; N(Kopf)-S. – Nach archäologischem Befund Mann.

15 Heidelberg-Neuenheim

Lit.: AuhV V (Mainz 1911) 17 ff. Bd. mit Taf. 5, 92–101. – ROEREN (Anm. 2) 247 Nr. 21.

Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund weiblich, fraglich, ob außerdem die Bestattung eines Mannes.

## 16 Hockenheim, Rhein-Neckar-Kreis

Lit.: Neue Ausgrabungen und Funde im Mannheimer Raum 1961–1975 (Mannheim 1976) 57 ff. mit Taf. 37–43.  
Drei Körpergräber; einmal etwa N-S. – Geschlecht?

## 17 Hörstein, Stadt Alzenau in Unterfranken, Kr. Aschaffenburg

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 247 Nr. 26. – PESCHECK (Anm. 43) 255. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 118 Nr. 15.  
Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

## 18 Hunderringen, Gde. Münsingen, Kr. Reutlingen

Lit.: Fundber. Schwaben 15, 1907, 31 f. Nr. 3.  
Brandgrab? – Nach archäologischem Befund männlich.

## 19 Ihringen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald

Lit.: Bad. Fundber. 15, 1939, 105 ff. mit Abb. 1–3. – ROEREN (Anm. 2) 248 Nr. 28 mit Abb. 7; 171. – FINGERLIN, Frühe Alamannen (Anm. 69) 123 mit Abb. 23.  
Körpergrab; N(Kopf)-S. – Nach archäologischem Befund Mann.

## 20 Inzlingen (Oberinzlingen), Kr. Lörrach

Lit.: Führer Vor- u. Frühgesch. Denkmäler 47. Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel (Mainz 1981) 93; 288 ff. mit Abb. 1.  
Körpergrab; N-S. – Nach archäologischem Befund weiblich.

## 21 Jechtingen, Gde. Sasbach, Kr. Emmendingen

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 248 Nr. 30. – R.M. SWOBODA, Die spätromische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (München 1986) 106 ff.

20 Körpergräber; S(Kopf)-N: Grab 1, 2, 3, 6, 9, 14, 15; N(Kopf)-S: Grab 4, 11, 12, 18; W(Kopf)-O: Grab 5, 7, 8, 10, 13, 17, 19, 20. – Sieben Männer frühadult, acht adult bis matur; eine Frau frühadult, vier adult bis matur.

## 22 Kahl am Main, Kr. Aschaffenburg

Lit.: F. TEICHNER, Archäologie in Deutschland H.4, 1994, 25 f. – Ders., Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 36, 1995, 86 ff.  
Mehr als 200 Brand- und 13 Körpergräber.

## 23 Kemathen, Gde. Kipfenberg, Kr. Eichstätt

Lit.: Arch. Jahr Bayern 1991, 132 ff. mit Abb. 102–108.  
Körpergrab; NNO(Kopf)-SSW. – Mann, etwa 30 Jahre.

## 24 Kleinlangheim, Kr. Kitzingen

Lit.: PESCHECK (Anm. 43) 160 ff. 312 f.  
'Brandgrubengräber' und ein Körpergrab; NNO(Kopf)-SSW. – Nach archäologischem Befund männlich.

## 25 Langensendelbach, Kr. Forchheim

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 248 Nr. 33. – PESCHECK (Anm. 43) 259 mit Taf. 132 A.  
Körperdoppelgrab; Orientierung? – Geschlecht?

## 26 Leutkirch im Allgäu, Kr. Ravensburg

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 248 Nr. 34.  
Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund Mann.

## 27 Mannheim-Neckarau

Lit.: E. WAHLE, Bad. Fundber. 1, 1925–28, 13 ff. mit Abb. 6. – ROEREN (Anm. 2) 249 Nr. 39.  
Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund Mann.

## 28 Mengen, Gde. Schallstadt, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald

Lit.: FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1994) 39 ff. mit Abb. 14–16; 17 B.

Körpergrab 1; N(Kopf)-S. – Frau, etwa 40 Jahre.

## 29 Mingolsheim, Gde. Bad Schönborn, Kr. Karlsruhe

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 249 Nr. 43.  
Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

## 30 Reutlingen

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 50 mit Abb. 26 u. Taf. 41,2.  
Zwei Körpergräber; Orientierung? – Kind, 10–12 Jahre, außerdem wohl Frau.

## 31 Sasbach, Kr. Emmendingen

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 53. – FINGERLIN, Frühe Alamannen (Anm. 69) 121 mit Abb. 21.  
Körpergrab; Orientierung? – Wohl Mädchen.

## 32 Schleithem-Hebsack, Kanton Schaffhausen

Lit.: B. RUCKSTUHL, Arch. Schweiz 11, 1988, 15 ff. mit Abb. 1–14.  
Körpergrab 363; NNO(Kopf)-SSW. – Frau, 30–40 Jahre.

33 Schriesheim, Rhein-Neckar-Kreis

Lit.: A. DAUBER, Bad. Fundber. 21, 1958, 277 mit Taf. 79, 1–4. – ROEREN (Anm. 2) 250 Nr. 55.  
Körpergrab; Orientierung? – Nach archäologischem Befund Mann.

34 Schwörstadt, Kr. Lörrach

Lit.: F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden (Berlin 1970) 252 f. Nr. III mit Taf. 9,1–4.  
Körpergrab? – Geschlecht?

35 Sprendlingen, Stadt Dreieich, Kr. Offenbach

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 251 Nr. 57. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 121 Nr. 32a.  
Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

36 Sprendlingen, Stadt Dreieich, Kr. Offenbach

Lit.: D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 121 Nr. 32b.  
Körpergrab? – Geschlecht?

37 Stuttgart-Bad Cannstatt

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 251 Nr. 60. – LUIK/SCHACH-DÖRGES (Anm. 40) 421 f. Nr. 47.  
Körpergrab; ONO(Kopf)-WSW. – Nach archäologischem Befund Mann.

38 Ulm

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 259 Nr. 147. – Alamannen an Donau und Iller. Begleitpubl. zur Ausstellung 1992 (Ulm 1992) 25, 30.

Brandgräber.

39 Werbach, Main-Tauber-Kreis

Lit.: ROEREN (Anm. 2) 252 Nr. 66. – PESCHECK (Anm. 43) 295 f. mit Abb. 17 u. Taf. 104, 22–24. – D. ROSENSTOCK, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 117 Nr. 5.

Körpergrab; Orientierung? – Möglicherweise Doppelbestattung von Frau und Mann.

40 Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis

Lit.: E. WAHLE, Bad. Fundber. 1, 1925–1928, 282 f. mit Abb. 120. – U. GROSS, Arch. Nachr. Baden 36, 1986, 42 ff.  
Körpergrab; Orientierung? – Geschlecht?

41 Wyhl, Kr. Emmendingen

Lit.: FINGERLIN, Frühe Alamannen (Anm. 69) 123 ff. mit Abb. 27–33 u. Mitt. G. FINGERLIN, Freiburg i. Br., sowie J. WAHL, Konstanz.

Friedhof mit etwa 25 Körpergräbern; etwa NO-SW (3mal), eher O-W (18mal). – Etwa 10 Frauengräber, 6 Männergräber, 2 Jugendliche.

### *Abbildungsnachweis*

Abb. 3; 4: R. DALE, Kurpfälz. Mus. Heidelberg; 5 Württ. Landesmus. Stuttgart\*; 6–13 K. FINK, LDA Stuttgart (6; 7 Umzeichnungen; 8–13 nach Vorlagen der Verf.).

### *Anschrift der Verfasserin*

Dr. HELGA SCHACH-DÖRGES  
Gustav-Mahler-Straße 14  
70195 Stuttgart

### *Schlagwortverzeichnis*

Frühe Alamannen; spätes 3.–frühes 5. Jh.; Bestattungssitten; Besiedlungsverlauf; Urnengrab Heidelberg-Rohrbach; Gürtelring; Rippengefaß.

---

\* Frau Dr. R. WOLF, Württ. Landesmuseum Stuttgart, sei für freundlich gewährte Unterstützung sehr herzlich gedankt.